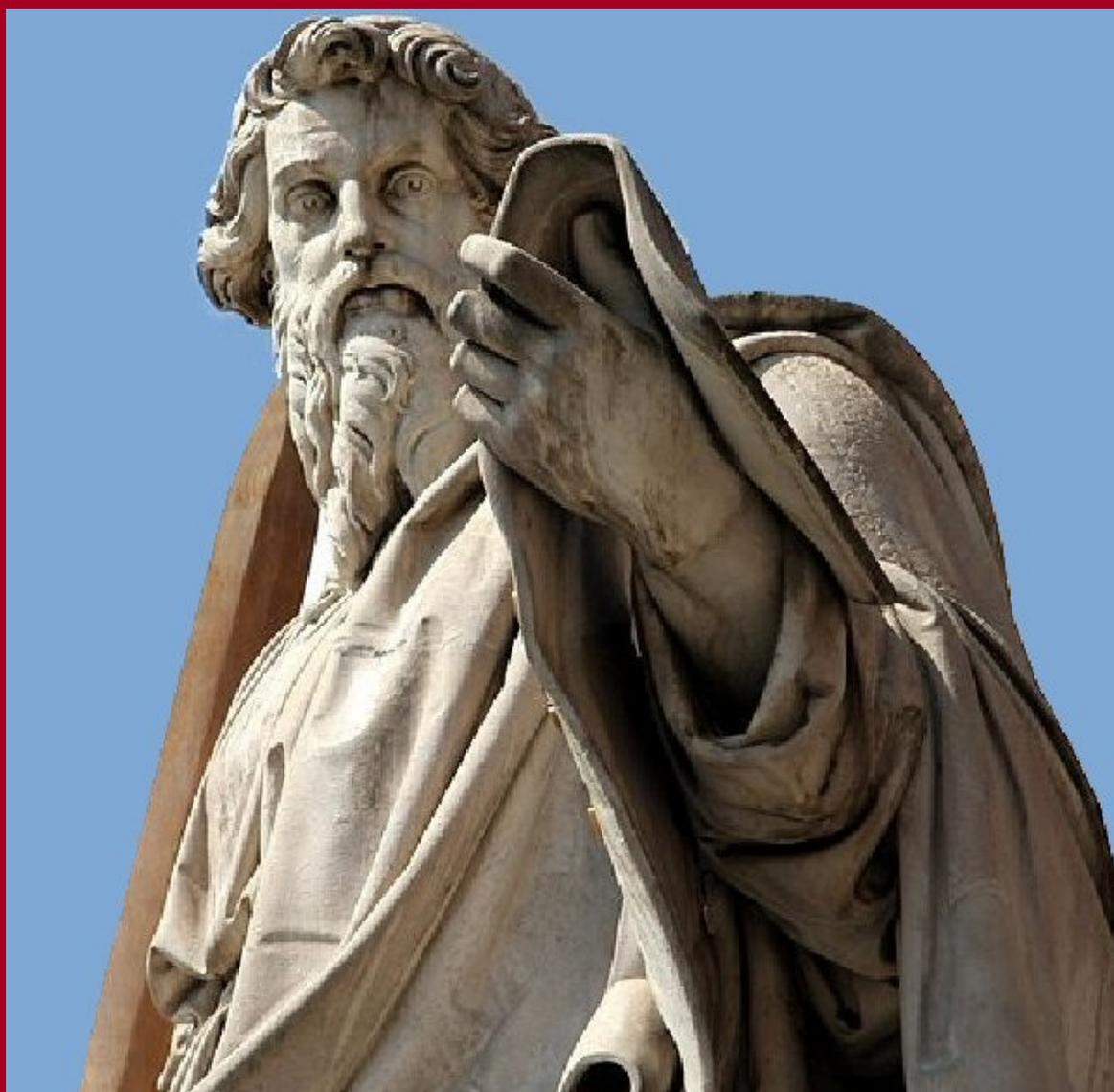


EVANGELISCHE PAULUSGEMEINDE RAUNHEIM



Blick KONTAKT



SONDERAUSGABE ZUR FUSION 2014

Präambel des Fusionsvertrages

„Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

(Mt 28, 18-20)

In dem Bewusstsein, dass unser kirchengemeindliches Wirken stets auf die Hilfe des Heiligen Geistes angewiesen ist, schließen wir uns nach vierundvierzig Jahren Trennung wieder zu einer evangelischen Kirchengemeinde in Raunheim zusammen. In Verantwortung vor Gott und den uns anvertrauten Menschen reagieren wir damit auf die gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Entwicklungen und erbitten für unser Tun - das Wort Gottes lauter zu verkündigen und die Sakramente recht zu reichen (Confessio Augustana V) - den Segen Gottes.

Inhalt

Vorworte	S. 3
Grußworte	S. 7
Beginn der Gemeinden	S. 15
Geschichte der Martin-Luther Gemeinde	S. 22
Geschichte der Philipp-Melanchthon-Gemeinde	S. 24
Fusion am 1.1.2014 - Warum eigentlich?	S. 27
Der Fusionsprozess	S. 29
Der Fusionsvertrag	S. 32
Paulus als Namensgeber	S. 34
KiTa „Arche Noah“	S. 36
KiTa „Morgenstern“	S. 37
Dank und Nennung der Kirchenvorsteher von 1970 - 2013	S. 38

Ende und Anfang!

Vorwort von Martin Stenzel Pfarrer der Philipp-Melanchthon-Gemeinde seit 2007



Liebe Leserinnen und Leser,

am 1. Januar 2014 werden die Evangelische Martin-Luther-Gemeinde und die Evangelische Philipp-Melanchthon-Gemeinde nach vierundvierzig Jahren Trennung in der Evangelischen Paulusgemeinde Raunheim aufgehen. Damit endet eine Zeit, in der viele Menschen ganz unterschiedliche Erfahrungen mit diesen Gemeinden und den in ihnen tätigen Menschen gemacht haben.

Für die Raunheimer Kirchengeschichte ist nun dieses Zusammengehen ebenso ein Einschnitt wie es die Trennung der beiden Gemeinden vor gut vier Jahrzehnten war.

Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass auch trotz der Fusion alles so bleibt wie bisher. Wenn wir ehrlich sind, haben sich auch die beiden Gemeinden in den letzten Jahren gewandelt und so wird sich auch künftig die gemeinsame Gemeinde den Veränderungen und den Fragen der Zeit stellen müssen.

Hierbei müssen Antworten gefunden werden.

Vor vierundvierzig Jahren war es die Antwort der evangelischen Kirchengemeinde in Raunheim auf das Wachstum der Stadt



Pfarrkirche am Main mit dem alten Pfarrhaus im Hintergrund

Raunheim sich zu differenzieren bzw. zu trennen, um den damals konstatierten unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Es war eine Zeit, die stark vom Wiederaufbau geprägt war. Aus allen Teilen

Deutschlands und auch schon des näheren Europas strömten die Menschen ins Rhein-Main-Gebiet auf der Suche nach Arbeit und einem neuen Zuhause.

Wachstum in jedweder Hinsicht, das Vergessen traditioneller Werte und die Überzeugung, dass vieles machbar ist, wenn man nur will, spiegelt sich in der Geschichte der Stadt wider.

Die Stadt wuchs unorganisch, das Mainufer wurde für eine vierspurigen Bundesstraße preisgegeben, der alte Ortskern durch das Hochhaus in der Kelsterbacher Straße verhandelt.

Auch die Kirchengemeinde entledigte sich des historischen Erbes. Das alte Pfarrhaus wurde verkauft, der Pfarrgarten zu Gunsten



Gemeindezentrum in der Niddastraße

des kommunalen Friedhofes abgegeben, um zunächst in der Wilhelm-Leuschner-Straße und später in der Niddastraße zwei Gemeindezentren zu bauen.

Eine Aufbruchsstimmung und die Überzeugung, dass Gemeinde sich vor allen Dingen durch eine lebendige Gemeindegruppenarbeit äußert, standen hinter dieser Haltung. Zum Bau einer Kirche in der Niddastraße und der Errichtung einer Behelfskirche südlich der Bahn kam es dann nicht mehr.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die kirchengemeindliche Situation dann schlei-

Ende und Anfang!

chend verändert. Immer weniger Mitglieder gehörten den Gemeinden an, weniger der Tatsache geschuldet, dass so viele ausgetreten sind, sondern weil viele der Stadt den Rücken gekehrt haben. Der Fluglärm spielt da als Grund eine besondere Rolle.

Der Druck der Veränderung hat auch durch gesamtgesellschaftliche und kirchenpolitische Entscheidungen zugenommen, so dass die Kirchengemeinden in Raunheim letztlich reagierend versuchen, Weichenstellungen zu finden, die ein gewisses Maß



Das Martin-Luther-Haus heute

an Stabilität für die nächsten Jahre bedeuten könnten.

Die Fragen, denen wir uns als Gemeinde nun verstärkt zuwenden müssen, sind nicht wenige.

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, kommen folgende Herausforderungen auf die Gemeinde zu:

- Wenn das Hauptproblem ist, dass viele evangelische Christinnen und Christen Raunheim verlassen, was können wir dazu beitragen, dass sie hier mehr Heimat erfahren?
- Bieten wir diese Heimat, dass sich wirklich viele willkommen fühlen?
- Wenn wir nur noch eine Minderheit in der Stadtgesellschaft sind, wie verorten wir uns?
- Schließen wir uns ab oder suchen wir noch mehr den Dialog mit Andersdenkenden?
- Wie soll unsere Zusammenarbeit mit anderen Religionsgemeinschaften aussehen?
- Sprechen unsere Angebote und

unsere Aktivitäten auch Menschen an, die mit der Kirchengemeinde bisher nichts zu tun hatten?

- Was müssen wir tun, damit sich Menschen ehrenamtlich engagieren und ihre Überzeugung und ihren Glauben deutlich nach außen tragen?
- Wie schaffen wir es, dass unsere Botschaft noch gehört wird und wir für dieses heterogene Umfeld noch relevant sind?
- Welches missionarische Selbstverständnis soll uns leiten?

Ich glaube, dass das Durchdenken und der Versuch hier tätig zu werden, neue Dinge in der Gemeinde entstehen lassen.

Dabei kann und soll uns auch der Namensgeber dieser Gemeinde inspirieren.

Paulus war ein Mensch, der durch seinen Glauben wegweisend war für die Verbreitung des Christentums. Auch seine Situation war alles andere als einfach. Wir wissen von Schiffbrüchen, Verfolgung, Kerkerhaft, die er zu erdulden hatte. Davon hat er sich jedoch nicht unterkriegen lassen. Das soll auch für uns eine Motivation sein. Egal, welche Herausforderungen kommen und welche Fragen die Zeit stellen wird, wir sollten uns getrost und mit Zuversicht und dem Wissen, dass Gott uns nicht alleine lässt der Zukunft stellen.

Wie schreibt Paulus im 1. Korintherbrief?

Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!

Martin Stenzel



Das Gemeindezentrum der Philipp-Melanchthon-Gemeinde heute

Be-geistern!

Vorwort von Volker Seip
Vorsitzender des Kirchenvorstands
der Martin-Luther-Gemeinde seit 2009



**„Welche der Geist Gottes treibt,
die sind Gottes Kinder.“**

(Brief an die Römer 8)

Liebe Gotteskinder in Raunheim, vielleicht kommt Euch und Ihnen die Anrede etwas merkwürdig vor - aber durchaus des Merkens würdig. Ich bin gerne Kind, besonders ein Kind unseres Gottes: Geliebt und angenommen und immer mit der Gewissheit, dass da jemand ist, der auf mich aufpasst. Die Gotteskindschaft wird uns von Jesus Christus selbst zugesagt und durch den Apostel Paulus - wie hier im Römerbrief - bestätigt.

Wenn man die Zeit bis zum Teenager, also bis zur Konfirmation, als Kindheit bezeichnen kann, habe ich diese in Raunheim mit damals nur einer evangelischen Kirchengemeinde verbracht. Im Oktober 1957 wurde ich zusammen mit meinem Bruder Rainer von Pfarrer May getauft und habe sehr viel Zeit mit den Großeltern, die das Glöckner- und Küsteramt innehatten, in der Kirche am Main zugebracht. Am Rogate-Sonntag 1971 wurde ich dann in der damals ein Jahr



alten Martin-Luther-Gemeinde von Pfarrer Ludwig konfirmiert. Dass es noch eine zweite evangelische Gemeinde in Raunheim gab, hat mich damals, obwohl weiterhin kirchlich engagiert, wenig interessiert.

Das änderte sich mit der Gründung des Posaunenchores 1979, der zwar von der Trägerschaft her zur Martin-Luther-Gemeinde gehört, aber schon seit Beginn an in beiden Gemeinden präsent war. So war das Spielen am 1. Advent beim Basar, an Weihnachten und beim Sommer- und Gemeindefest der Philipp-Melanchthon-Gemeinde ein fester Bestandteil unserer Einsätze. Zudem kamen schon immer Bläserinnen und Bläser aus beiden Gemeindegebieten.



Der Posco am Sommerfest 2012

Aber zurück zur Gotteskindschaft, wie sie Paulus weiter beschreibt:

„Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“

(Römer 8)

Be-geistern!

Gott macht uns zu Miterben, also zu Mit-eigentümern. Und Eigentum verpflichtet, verpflichtet zu einem guten und umsichti-

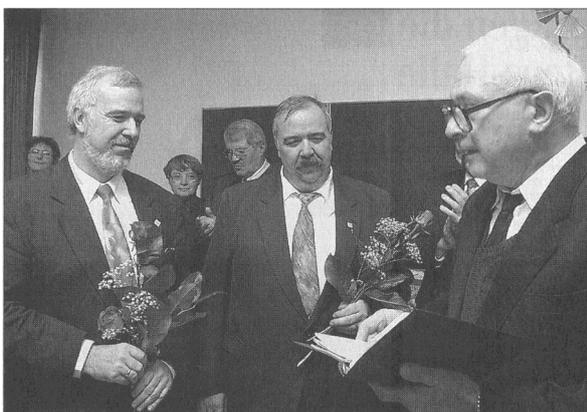


gen Umgang mit dem uns hier als Kirchengemeinde anvertrauten weltlichen Gut.

Diese Aufgabe wurde uns von Euch und Ihnen als Kirchenvorsteher übertragen und so habe ich auch meine Funktion im

Arbeitskreis Fusion immer gesehen. Neben dem, dass ich gerne Gottes Kind bin, bin ich auch ein feuriger Anhänger des Heiligen Geistes, sozusagen vom Geist begeistert. Und da es, wie Paulus sagt, kein knechtischer Geist ist, lasse ich mich auch gerne von einem solchen antreiben und leiten.

Am 26. Januar 2014 werden wir in einem festlichen Gottesdienst den Wiederezusammenschluss der seit über vierzig Jahren getrennten Raunheimer Kirchengemeinden feiern. Dieser Termin wurde, soweit ich weiß, aus ganz pragmatischen Gründen auf dieses Wochenende gelegt. Der Name der neuen Gemeinde wurde bis zum Pfingstfest dieses Jahres gewählt. Immer am 25. Januar jeden Jahres feiert die alte Kirche die Bekehrung des Paulus. (In unserer Landes-



DEN GRÜNDERN DES POSAUNENCHORS, Volker und Rainer Seip, dankte Pfarrer Adolf Ludwig

20 Jahre Posco (Rüsselheimer Echo v. 1.11.1999)

kirche ist die gottesdienstliche Feier von Evangelisten- und Aposteltagen nicht so sehr verbreitet.) Was ich aber damit sagen will: Der Heilige Geist hat hier wieder ein kleines aber erkennbares Zeichen gesetzt - die evangelische Paulus-Gemeinde Raunheim feiert am Sonntag nach dem Aposteltag ihre Gründung.

Ich freue mich auf die kommende Zeit und



Verlosen der Hauptgewinne beim Sommerfest 2010

die Zusammenarbeit mit den Menschen der einen evangelischen Kirchengemeinde, der Evangelischen Paulusgemeinde Raunheim. Gottes Geist ist da und wir können uns kindlich auf ihn verlassen.

Lassen Sie sich be - geistern!

Volker Seip
Vorsitzender Kirchenvorstand

Grußworte

Grußwort von Kurt Hohmann Dekan des Dekanats Rüsselsheim



Zur Fusion der beiden Raunheimer Kirchengemeinden zur Evangelischen Paulusgemeinde Raunheim

Wenn auch die Fusion beider Gemeinden noch nicht offiziell besiegelt ist, so sind die



*Dekan Hohmann bei der Einweihung
der neuen Kindertagesstätte der PMG 2008*

auf bisherige Veränderungen und zukünftige Gestaltungsfähigkeit Antworten gefunden.

Gute Voraussetzungen für eine zukunftsfähige evangelische Gemeinde in Raunheim und für die weitere Entwicklung. Und das haben Sie in verhältnismäßig kurzer Zeit geschafft, was ebenfalls für die Zielgerichtetheit Ihrer Arbeit spricht.

Sie merken schon, wie begeistert ich von der Sache, dem Ablauf wie dem Ergebnis bin.

Ich wünsche der bald fusionierten Gemeinde weiterhin den Gemeinsinn, der die bisherigen Schritte begleitet hat und ich wünsche Ihnen, dass Sie etwas spüren von dem Zauber, der jedem Anfang innewohnen soll.

In geschwisterlicher
Verbundenheit

Dekan Kurt Hohmann

Schritte dahin doch so weit gedeutet, dass ich gerne die Gelegenheit wahrnehme und Ihnen, beiden Gemeinden, Ihren Vertreterinnen und Vertretern in den Kirchenvorständen, Ihren Mitarbeitenden, allen Mitstreitern und Mitdenkern, den Zweiflern und Kritikern, die sich zu Wort gemeldet haben, dem Vorsitzenden der Martin-Luther-Gemeinde, Volker Seip, Pfarrerin Giese und Pfarrer Stenzel für Ihr Engagement herzlich danke und zum Erfolg dieses Prozesses schon jetzt gratuliere.

Sie haben geradezu vorbildlich, sehr sachbezogen, im Hinblick



*Dekan Hohmann mit Pfarrerin Giese und Pfarrer Stenzel
(von links) bei der Einweihung der
neu renovierten Pfarrkirche am Main 2012*

Grußworte

Grußwort von Evelyn Giese Pfarrerin der Martin-Luther-Gemeinde von 2010 bis 2013



Alles hat seine Zeit, seine gute Zeit; auch in Raunheim

Liebe Raunheimer,
nun schreibe ich, obwohl ich noch so nah am Geschehen bin, bereits aus einer Perspektive der Rückschau und des Abschieds:

Als ich vor etwa drei Jahren nach Raunheim kam, da verbrachten die beiden Raunheimer evangelischen Kirchenvorstände einen gemeinsamen Tag in der Wiesbadener Bergkirchengemeinde. In einer Gesprächsrunde zählten sie einfach auf, in welchen Bereichen eine Zusammenarbeit zwischen der Philipp-Melanchthon-Gemeinde und der Martin-Luther-Gemeinde bereits bestand. Es kam eine beachtliche Liste zusammen, die den gemeinsamen Gemeindebefehl, viele gemeinsame Gottesdienste, Arbeit mit Senioren, die Ökumene, den Weihnachtsmarkt und noch mehr umfasste. Damals, als Neuling in der Runde, war mein Eindruck, dass beide Gemeinden, ohne dass es ihnen so richtig bewusst war, schon viele Schritte in Richtung Zusammenarbeit gegangen waren. Dies war besonders und ist nach meiner Erfahrung keineswegs selbstverständlich.

Im Laufe meiner Raunheimer Dienstzeit lernte ich natürlich auch Unterschiede zwischen den beiden Gemeinden kennen:

- jede von ihnen geht die Dinge ein wenig anders an,
- es gibt Vorlieben, die Wege und die Gebäude betreffend,
- wer mit wem zuerst im Gespräch ist, ist auch verschieden.

Das ist die eine Seite.

Auf der anderen Seite hatte jede Gemeinde Kirchenvorsteher aus dem Gebiet der anderen Gemeinde. Es wird in Raunheim locker von einem der Neubaugebiete in den älteren Teil umgezogen und umgekehrt.

Und natürlich sind alle gemeinsam Raunheimer, die ihre kleine Stadt lieben, sich für sie engagieren und, was den Fluglärm angeht, auch an ihr leiden.

Von denen, die im älteren Teil der Stadt leben, habe ich in meinen drei Jahren viele Menschen kennen gelernt, die Raunheim noch kennen aus der Zeit, als die Stadt nach dem Krieg auf etwa sage und schreibe 3.000 Einwohner angewachsen war. Einige kennen Raunheim sogar noch länger.

In dieser „alten“ Zeit schien Raunheim übersichtlich zu sein, man hatte das Gefühl, man kenne einander und das gab einem das Gefühl, dass man zu Hause ist. Es gab kurze Wege des Gesprächs zu den Vertretern des Ortes, der Kirche und den Vereinen. Wer wollte, konnte sich leicht am Geschehen des Ortes beteiligen oder war zumindest darüber informiert und so einbezogen.

Mit dem Neubau des Ringstraßengebiets und dem hohen Prozentsatz an Neubürgern mit Migrationshintergrund und den noch folgenden Neubaugebieten ergab sich eine neue Herausforderung: wie das Zusammenleben der Stadt nicht nur zu gestalten sei, sondern auch empfunden und gewertet werden sollte.

Auf was arbeitete man gemeinsam hin? Auf was wollte man gemeinsam stolz sein? Wie sollten die unterschiedlichen Herkunftsebenen, die durchaus auch von deutschen Neubürgern eingebracht wurden, auf einen Nenner gebracht werden?

Vieles hat sich in den Jahrzehnten durch praktisches Zusammenleben und den Einsatz derer, die sich für ein Zusammenleben der Kulturen einsetzten, gelöst. Manch innere Verbundenheit und Akzeptanz wartet noch auf ihre Stunde. Der Übergang vom dörflich geprägten Ort zur Stadt ist in eini-

Grußworte

gen Bereichen noch Aufgabe.

Für die Evangelischen sah dieser Prozess des Ortswachstums so aus: In der Kirchengemeinde wurde sich in den 60er Jahren mit knapper Mehrheit dafür entschieden, statt eine große Ortsgemeinde zu bilden, in die Zukunft mit zwei evangelischen Kirchengemeinden zu gehen.

Damals gab es weit über 7.000 Evangelische am Ort. So schien allen gedient:

Aus der Evangelischen Kirchengemeinde Raunheim wurden die Evangelische Martin-Luther-Gemeinde und die Philipp-Melanchthon-Gemeinde. Beide konnten nun bezogen auf ihren Bevölkerungsteil evangelische Arbeit leisten, zunächst unter der Leitung von Pfarrer Hill und Pfarrer Ludwig.

Aus meiner begrenzten Wahrnehmung heute blieben die beiden Gemeinden durch ihre Nähe immer aufeinander bezogen: mal zog man an einem Strang, mal musste man sich voneinander abgrenzen. Aus dem Blick gerieten sich die beiden Gemeinden nie.

Heute, im Jahr 2013, in dem sich die Zahl der Evangelischen bereits auf deutlich unter 3.000 reduziert hat ist, es gut wieder zusammen zu gehen und sich am Wort des Predigers Salomo Kapitel 3 zu orientieren:

*Ein jegliches hat seine Zeit
und alles Vorhaben unter dem Himmel
hat seine Stunde
... behalten hat seine Zeit,
wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit,
zunähen hat seine Zeit ...
Was geschieht,
das ist schon längst gewesen
und was sein wird,
ist auch schon längst gewesen;
und Gott holt wieder hervor,
was vergangen ist.
(Verse 1, 6b, 7a, 15)*

In einer Zeit, in der kirchliche Zugehörigkeit nicht mehr selbstverständlich ist und kirchenferne Menschen nicht mehr recht zwischen den beiden großen Konfessionen im Land zu unterscheiden wissen, hilft es, wenn sich die kleiner gewordene Schar von Evangelischen zusammen tut. Es ist gut, sich gegenseitig zu stärken und gemeinsam den christlichen Glauben in der Stadt zu leben und sichtbar zu machen.

Gleichzeitig wünsche ich mir für Raunheim und für die zukünftige Evangelische Paulusgemeinde, dass sie in der Ökumene und im interreligiösen Dialog ihren Platz einnimmt und mit *ihrem* Licht leuchtet.

Ich habe die Raunheimer Evangelischen, besonders wenn sie ihre Wegrichtung gefunden hatten, immer als sehr tatkräftig, ideenreich und praktisch-konstruktiv erlebt: als herzlich eben. Das stimmt mich sehr zuversichtlich.

Ich bin sicher, dass die Menschen der zukünftigen evangelischen Paulusgemeinde darauf vertrauen dürfen, im Himmel und auf Erden in guten Händen zu sein. Deshalb möchte ich Mut machen, sich dem neuen

Weg mit einer gemeinsamen evangelischen Gemeinde zu öffnen, der ja gleichzeitig ein alter, bekannter Weg ist.

Unser Gott, der schon immer da war, wird auch weiter für seine Menschen da sein und dies natürlich auch in Raunheim!

Ich freue mich, dass ich an diesem Weg mitwirken durfte und bin freudig gespannt zu sehen, wie es weitergehen wird.

Herzlich
Ihre Evelyn Giese, Pfarrerin



Pfarrerin Evelyn Giese 2013

Grußworte

Grußwort von Wolfgang Hill Pfarrer der Philipp-Melanchthon-Gemeinde von 1965 bis 1999



Liebe evangelische Christen in Raunheim, sehr geehrte Damen und Herren des „Arbeitskreises Fusion“ der beiden Evangelischen Kirchengemeinden,

in einer Tauferinnerung des 2. Timotheusbriefes 1,7 heißt es: „**Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit**“. Mit diesen ermutigenden und wegweisenden Worten grüße ich Sie alle sehr herzlich zu Ihren Vorbereitungen des für den 1. Januar 2014 geplanten Zusammenschlusses der Martin-Luther-Gemeinde und der Philipp-Melanchthon-Gemeinde Raunheim.



Pfarrer Wolfgang Hill (links) bei einer KV-Sitzung 1995

Bei allen Überlegungen und Entscheidungen, die Sie hierzu treffen, können Sie auf die Geistesgaben der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit setzen. Sie verhelfen zu furchtlosem Nachdenken und Handeln. Sie sind die entscheidenden Energiespender für die Aufgaben der Neugestaltung des Gemeindelebens evangelischer Christen in Raunheim und in vielen anderen Orten und Städten.

Ebenso ermutigend und hilfreich wird es für Sie bei Ihren Beratungen sein, wenn Sie sich die guten Erfahrungen betrachten, die im Laufe Jahrzehnte langer, geschwisterlicher Zusammenarbeit beider Evangelischer

Kirchengemeinden gemacht worden sind. Erinnert sei an gemeinsam gefeierte Gottesdienste, an gegenseitige, sich in der Arbeit unterstützende Besuche bei Gemeindefesten und Gemeindebasaren, an die gemeinsame Alten- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Begegnungen und Gespräche der Gemeindeglieder miteinander.

Viele Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder aus beiden Kirchengemeinden haben zusammen mit ihren Pfarrerinnen und Pfarrern in all den Jahren ein erfreuliches Miteinander praktiziert.

Auf diesem Fundament lässt sich, auch unter den Bedingungen schnellen gesellschaftlichen Wandels, starker demographischer Veränderungen und ihrer Auswirkungen auf die Finanzierung kirchlicher Aufgaben, besonnen, liebevoll und mit Tatkraft gemeinsam Neues bauen.

Dazu wünsche ich Ihnen allen Glaubensmut, Freude am Mitgestalten, einen an der gemeinsamen Zukunft orientierten Interessenausgleich und in alledem Gottes Segen, der Menschen in der Hörweite des Evangeliums von Jesus Christus mit seinem Geist beschenkt zu gelingendem Leben und Zusammenleben.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr Pfarrer i.R. Wolfgang Hill



Pfarrer Hill beim 20jährigen Jubiläum des Kindergartens 1988

Grußworte

Grußwort von Christiane Esser-Kapp und Martin Kapp

Pfarrer der Philipp-Melanchthon-Gemeinde
von 1999 bis 2006



**Liebe evangelische Raunheimerinnen
und Raunheimer,**

vielleicht erinnert sich ja die Eine oder der Andere von Ihnen noch an einen der Himmelfahrtsgottesdienste vor ungefähr 10 Jahren (die übrigens schon ganz lange vor uns von *einem* Vorbereitungsteam beider Gemeinden - inklusive Wechsel des Gemeindeortes und dessen Pfarrer - gestaltet wurden):



Pfarrerinnen Christiane Esser-Kapp 2003

Es ging dabei um Grenzen und Begrenztheit, die wie eine Mauer wirken und die mit aufgestapelten Pappkartons symbolisiert wurden: Da sind die Grenzen des Lebens oder finanzielle Grenzen, hoffentlich Lärmgrenzen, auch Stadtgrenzen und Glaubensgrenzen und natürlich die Grenzen in unseren Köpfen: Typisch Wessi oder Ossi, typisch Mann oder Frau, typisch Ringstraßler oder Alt-Raunheimer usw. ...

Im Verlaufe des Gottesdienstes wurde diese von uns errichtete Mauer des „Muss-so-sein“, „das-war-hier-schon-immer-so“ durch das befreiende Wort Gottes, durch die Herrschaft Jesu Christi im Himmel und auf der Erde symbolisch eingerissen und die einzelnen Kartons mit ihren Aufschriften purzelten durcheinander.

Wir glauben, Gott will, dass

wir all das, was uns umgibt, immer wieder neu bedenken, gegebenenfalls in Frage stellen und dann ändern. Im Gottesdienst ist es wohl so, wie im wahren Leben: Eine Mauer ist schnell eingerissen und das macht Spaß, aber danach müssen die einzelnen Teile wieder zu etwas Neuem, Sinnvollen behutsam aufgebaut werden und nichts und niemand darf dabei übersehen werden.

Wir wünschen dem von der Eisenbahn zerschnittenen, von stark befahrenen Straßen begrenzten und vom Flugverkehr geplagten Raunheim *eine*

einigende und ermutigende evangelische Kirchengemeinde, die ihre zahlreichen Verkündigungs- und Interessensangebote für alle anbietet und damit der Stadt Bestes sucht, die weiterhin

die ökumenische Zusammenarbeit pflegt, diakonisch engagiert bleibt und den Dialog der Religionen weiter vorantreibt.

Mit besten Segenswünschen für den weiteren Gemeindeaufbau von den „Offebäschern“



Pfarrer Martin Kapp 2004

Ihre Christiane Esser-Kapp
und Martin Kapp

Grußworte

Grußwort von Adolf Ludwig Pfarrer der Martin-Luther-Gemeinde von 1968 bis 2001



Liebe evangelische Mitchristen in Raunheim, anlässlich der Fusion der beiden Raunheimer evangelischen Kirchengemeinden zum 01.01.2014 grüße ich Sie alle auf diesem Wege recht herzlich. - Die vorgenannte Fusion ist notwendig, denn sie ist die unvermeidbare Folge des großen Rückgangs der Gemeindegliederzahlen beider Kirchengemeinden auf Grund der gesellschaftlichen Veränderungen in den zurückliegenden Jahren, wie dies auch die Veröffentlichungen im Gemeindeblatt „BlickKontakt“ in den letzten Jahren belegen. - Meinem Grußwort lege ich das folgende Bibelwort aus dem Epheserbrief des neuen Testaments, Kapitel 4, Vers 3, zugrunde: „**Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.**“ Wo dies beherzigt, ferner im Glaubensvollzug belebt und somit als Grundlage der Kommunikati-

on von uns Christen untereinander uneingeschränkt anerkannt wird, da gibt es auch in Zukunft **ein gutes Mit- und Füreinander**, ja, eine geschwisterliche Gemeinschaft in der Gemeinde Jesu Christi, die sich von dem Geist und der Liebe Christi beschenkt und getragen weiß. Genau das symbolisiert das „**Band des Friedens**“ im zitierten Bibelvers. Diese geistliche Einheit der Gemeindeglieder wird sich dann auch künftig im guten Zusammenhalt des kirchengemeindlichen Lebens und in der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Gemeinde widerspiegeln. Dabei ist die Vielfalt der Meinungen und Begabungen der Gemeindeglieder immer eine Bereicherung für die Gestaltung des gemeindlichen und sozialdiakonischen Lebens. Denn Christen sind durch die Taufe und im Hören auf Gottes Wort immer wieder neu eingeladen, ihre vielfältigen Gaben und Fähigkeiten und damit

sich selbst in die Gemeinde zum Segen aller einzubringen, wie dies in beiden Gemeinden auch in der Vergangenheit geschehen ist. - Gerne denke ich an meine lange gemeinsame Amtszeit mit Herrn **Pfarrer Wolfgang Hill** in Raunheim und an unser sehr gutes kollegiales und herzliches Miteinander sowie an unsere gute pfarramtliche Zusammenarbeit auf vielen Gebieten des gottesdienstlichen, des seelsorgerlichen und gemeindlichen Lebens sowie auch an unsere gegenseitigen Vertretungen bei Urlaub, Fortbildung, z.B. durch Teilnahme an Pastoralkollegs, Krankheit u.a. in den vielen Jahren dankbar zurück. Ich erinnere mich ferner an die gute geschwisterliche Zusammenarbeit der Martin-Luther-Gemeinde mit



Verabschiedung des bisherigen und Einführung des neuen KV 2009

Grußworte

der Philipp-Melanchthon-Gemeinde und an die gegenseitige Unterstützung auf vielen Gebieten des gemeindlichen, sozialdiakonischen und musikalischen Lebens. Diese fruchtbare Zusammenarbeit fand z.B. ihren Ausdruck in den Besuchen von Gemeindegliedern, bei den Diakonie- und Gemeindefesten, den Basarveranstaltungen und den



Der Altarraum der Pfarrkirche am Main 1955

Konzerten (in der Ev.-luth. Pfarrkirche, Mainstraße 19, und im Ev. Gemeindezentrum, Niddastraße 17) in der jeweils anderen Gemeinde sowie im Mitwirken des Ev. Posaunenchores Raunheim bei Festen, Basaren und in besonderen Gottesdiensten beider Gemeinden, z.B. an kirchlichen Feiertagen. Ergänzend möchte ich noch aus meiner Erinnerung die gemeinsamen, intensiven Verhandlungen der beiden Kirchenvorstände mit der Stadt Raunheim zur finanziellen Förderung der kirchlichen Kindergartenarbeit beider Gemeinden durch städtische Zuschüsse erwähnen. Des Weiteren denke ich auch an den gemeinsamen Seniorenkreis, die gemeinsame Ev. Frauenhilfe Raunheim und die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung des Weltgebetstages im Martin-Luther-Haus zurück; außerdem erinnere ich mich gerne auch an den gemeinsamen, jährlichen, sehr geselligen Mitarbeiterausflug beider Gemeinden. - Schließlich möchte ich auch das gemeinsame gutnachbarschaftliche oekumenische Verhältnis zu den beiden damals selbständigen katholischen Kirchengemeinden „Heilig Geist“ und „Sankt Bonifatius“ und die oekumenischen Aktivitäten in Erinnerung rufen. Ich denke dabei an den damaligen oekumenischen Bibelkreis, ferner an den oekumenischen Singkreis und dessen Aktivitäten, die Teilnahme ev. Jugendlicher und der Pfarrer beider ev. Gemeinden am Jugendkreuzweg, die Mitwirkung katholi-

scher Frauen am Weltgebetstag sowie an die Teilnahme und Mitwirkung ev. Gemeindeglieder und Pfarrer an den Gottesdiensten für die Einheit der Christen. Es gab mit unseren katholischen Mitchristen, insbesondere auch mit ihren Pfarrern, immer ein gutes Miteinander. - Ferner möchte ich aus der Erinnerung an meine Raunheimer Pfarrdienstzeit anmerken: Toleranz und Respekt vor der Überzeugung des Anderen waren zu aller Zeit die beste Grundlage für das gute Zusammenleben der Christen mit den Mitbürgern anderer Weltanschauungen, Religionen und Kulturen. Abschließend wünsche ich **Ihnen** allen ganz persönlich **alles Gute und Gottes Segen** für das Zusammenleben in der künftigen gemeinsamen Ev. Paulusgemeinde Raunheim zum Wohle aller Bürger Raunheims. Aufgrund der guten gemachten Erfahrungen wünsche ich Ihnen viel Mut und Zuver-



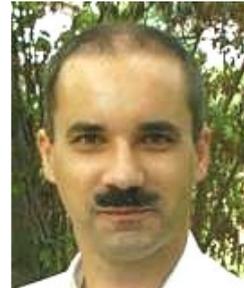
Pfarrer Adolf Ludwig 1968

sicht für die Zukunft und grüße Sie alle sehr herzlich in alter Vertrautheit und in der Verbundenheit des Glaubens.

Ihr Adolf Ludwig, Pfr. i. R.
Neu-Bamberg, den 11. Juni 2013

Grußworte

Grußwort von Dr. Kai Merten Pfarrer der Martin-Luther-Gemeinde von 2002 bis 2009



Liebe Geschwister im Herrn,

dass sich die äußere Form und auch die innere Gestaltung von Gemeinden verändert und dass es dabei nicht immer ohne gemischte Gefühle zugeht, ist nicht neu. Davon schreiben schon die Paulusbriefe im Neuen Testament. Ich denke, das ist zudem ziemlich menschlich. Schließlich gilt es, zwei Aspekte unter einen Hut zu bringen: einerseits die Anforderungen einer veränderten Situation (der berühmte „Sachzwang“) und andererseits lieb gewonnene Traditionen und Eigentümlichkeiten einer jeden Gemeinde.

Ich möchte Ihnen deshalb an dieser Stelle vielleicht nur einen Gedanken mit auf den Weg geben, den ich aber für ganz entscheidend halte. Der Apostel Paulus hat sich zu seiner Zeit dagegen gewehrt, dass sich in einer Gemeinde Gruppen bildeten, die sich zu dem einen oder anderen Apostel hingezogen fühlten. Wir lesen im 1. Korintherbrief: „Wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos -, ist das nicht nach Menschenweise geredet? Wer ist nun Apollos? Wer ist Pau-

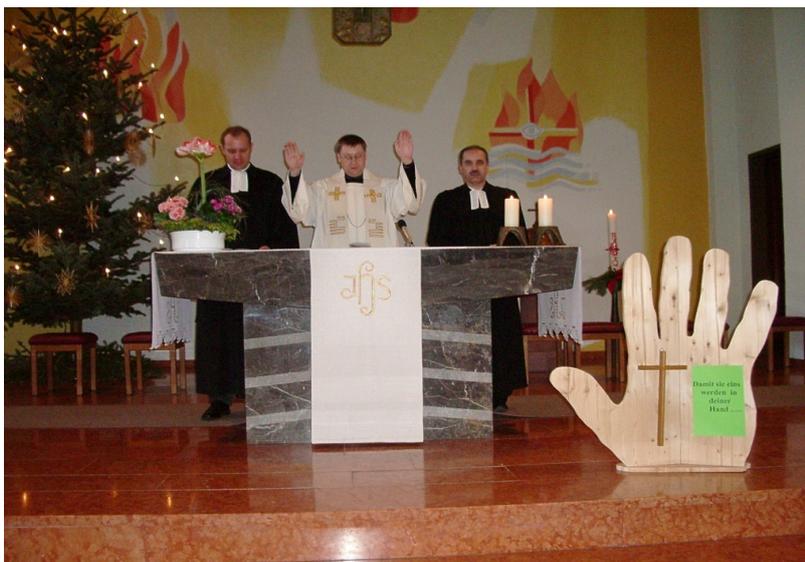
lus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat.“ (1. Kor. 3, 4f) Und als ich vor vielen Jahren als junger Pfarrvikar meine erste Stelle in Wiesbaden antrat, wurde mir selbstbewusst gesagt: „Pfarrer kommen und gehen. Die Gemeinde aber bleibt.“ Was ich damit ausdrücken möchte, ist, dass die Diskussionen um äußere Formen und Strukturen nötig und wichtig sind, weil sie ein gutes Leben in den Gemeinden auf Dauer ermöglichen sollen. Es ist auch völlig normal, dass dabei Emotionen hoch kommen. Trotzdem dienen wir alle - wenn auch vielleicht auf unterschiedliche Art und Weise - dem einen Herrn Jesus Christus. Dabei sollte es letztlich unerheblich sein, ob wir das in einer gemeinsamen oder in zwei unabhängigen Gemeinden tun, solange jeder seinen Raum für seinen besonderen Dienst behält.

Wir sollten aber vor allem über den ganzen Gesprächen und Gefühlen nicht vergessen, was unser eigentlicher Auftrag als Christen

ist: „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus!“ (Eph. 4, 15) Wenn wir uns daran halten, wird Gottes Segen auf unserem Leben und auf der Arbeit in unserer Gemeinde liegen.

Das wünscht Ihnen und uns allen von Herzen

Ihr Dr. Kai Merten, Pfr.



Pfarrer Kai Merten mit Pfarrer Thomas Hofffäller und Pfarrer Martin Stenzel (von rechts) bei der Gebetsstunde zur Einheit der Christen

Beginn der beiden Evang. Gemeinden



Raunheim 1928

Die Zeit vor der Trennung der Kirchengemeinden

Während sich Raunheim vor dem 2. Weltkrieg als beschauliches kleines Dorf darstellte, wuchs es mit den Flüchtlings- und Aussiedlerströmen und der „Wirtschaftswunderzeit“ so rasant an, dass ihm 1966 die Stadtrechte verliehen wurden.

Die Evangelische Kirche in Raunheim reagierte dementsprechend auf diesen Zuwachs:

Im Jahr 1960 änderte sich der Gebäudebestand der damaligen Evangelischen Kirchengemeinde. Das Martin-Luther-Haus wurde in diesem Jahr als erster Teil eines Gemeindezentrums in der Wilhelm-Leuschner-Straße eingeweiht.

Im Jahr 1961 folgte als zweiter Bauabschnitt der Bau des neuen Kindergartens in derselben Straße. Parallel kursierten erstmals Pläne für eine Waldstadt mit ca. 27.000 Einwohnern, so dass im Jahr 1961 die Idee von insgesamt drei Gemeindezentren aufkam. Pfarrer May schreibt in der Chronik der Evangelischen Kirchengemeinde (S. 442): „Diese Zentren wurden auf der Planskizze vorgemerkt. Auf von uns reser-

Bau des Martin-Luther-Hauses



vierten und in der Ortsplanung bereits festgelegten Gelände südlich der Bahn für ein III. Gemeindezentrum - wo die Ausdehnung

Beginn der beiden Evang. Gemeinden



der Gemeinde bereits beträchtlich fortgeschritten ist - soll die Erstellung einer „Behelfskirche“ und die Errichtung einer Pfarrassistentenstelle beantragt werden.“

Angesichts dieser Planungen, die eine Expansion der evangelischen Kirche vorsah, war es nur folgerichtig, dass - auch auf-



Einweihung des Martin-Luther-Hauses 1960

grund des Bevölkerungszuzugs durch das neue Baugebiet in der Ringstraße - am 1. Februar 1964 eine zweite Pfarrstelle eingerichtet wurde. Die zwei Seelsorgebezirke

erhielten die Namen Martin Luther und Philipp Melancthon. Die zweite Pfarrstelle wurde nur kurz durch Pfarrvikar Ernst Schnellbacher besetzt, da dieser bereits zum 1.4.1965 wieder versetzt wurde. Verstärkung erhielt die Kirchengemeinde durch den Diakon Kurt Kreis, der am 1.4.1964 seinen Dienst aufnahm.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1965 wurde dann Pfarrvikar Wolfgang Hill mit der Verwaltung der 2. Pfarrstelle in Raunheim betraut. Da das zweite Gemeindezentrum



Pfr. May mit dem KV der Evang. Kirchengemeinde Raunheim bei der Einweihung des Martin-Luther-Hauses 1960

Beginn der beiden Evang. Gemeinden

und das dazu gehörige Pfarrhaus nicht fertig war, wohnte er zunächst in der Breslauer Straße 15.

Dem Kirchengemeindevorstand war die un-

1966 wurde Pfarrvikar Hill zum Pfarrer der 2. Pfarrstelle ernannt und zum Vorsitzenden des Kirchenvorstands bestimmt. Ebenfalls im Jahr 1966, am 27. Oktober verlieh man Raunheim die Stadtrechte. Die Feierstunde mit Gottesdienst fand im Martin-Luther-Haus statt.



Grundsteinlegung für das Gemeindezentrum Niddastraße am 27.11.1966

Am 27. November 1966 wurde der Grundstein für das II. Gemeindezentrum gelegt. Am gleichen Tag wurde Pfarrer May in den Ruhestand verabschiedet. Pfarrer Hill übernahm die Vertretung des Martin-Luther-Bezirks, bis man am 1. Mai 1967 Pfarrvikar Wilfried Beck mit der Verwaltung der Pfarrstelle I betraute.

Im selben Jahr wurde zum 1. September 1967 das historische Pfarrhaus in der Mainstraße an die Stadt Raunheim verkauft. Hierzu der Chronist Hill (Chronik der Ev. Kirchengemeinde S. 459):

befriedigende Situation im Melanchthonbezirk wohl bewusst. Nicht umsonst schreibt Pfarrer May (Chronik der Ev. Kirchengemeinde S. 451) im Jahr 1965: „Um den Gemeindegliedern des Philipp-Melanchthonbezirks so schnell wie möglich einen kirchlichen Raum zu beschaffen, beschloss die K.G.V. (Kirchengemeindevorstand) die Errichtung einer „Behelfskirche“ auf dem für den Kirchbau vorgesehenen Platz des II. Gemeindezentrums. Diese „Behelfskirche“ sollte dann, wenn der vordringlich fertig zu stellende Gemeindesaal vorhanden ist, auf dem Platz des III. Gemeindezentrums südlich der Bahn aufgestellt werden, um den dortigen Gemeindegliedern - vor allem den Älteren - den weiten Anmarsch zur Kirche zu ersparen. Leider war für die Ausführung dieses Beschlusses keine Genehmigung der Kirchenleitung zu erhalten, doch wurde endlich für den Baubeginn des II. Gemeindezentrums Erlaubnis gegeben.“



Auf der Mainwiese vor dem alten Pfarrhaus Ende der 50er Jahre

Beginn der beiden Evang. Gemeinden



Raunheim ca. 1970

„Die Gründe des Kirchenvorstands für diesen Verkauf sind: 1. Die Höhe der Renovationskosten von ca. 165.000 DM. 2. Die zu erwartende Lärmbelästigung durch die geplante Mainufer-Umgehungsstraße. 3. Zentrale Lage des Martin-Luther-Hauses, in dem die Gemeindegemeinschaft des Pfarrers geschieht, legt Neubau eines Pfarrhauses auf dem Gelände des Gemeindezentrums nahe. 4. Das unter Denkmalschutz stehende Pfarrhaus Mainstraße 25 bleibt allen Raunheimern zugänglich, da die Stadt das Heimatmuseum und die Stadtbücherei dort unterbringen wird.“

Allerdings wurde im Vertrag der Kirchengemeinde ein Rückkaufsrecht eingeräumt. Am 5. September 1967 feierte man dann das Richtfest für das zweite Gemeindezentrum in der Niddastraße, am 18. November desselben Jahres konnte Pfarrer Hill in das Pfarrhaus in der Niddastraße 13 einziehen. Seit dem Heiligen Abend 1967 gab es dann permanent zwei Predigtstätten in Raunheim. Die Kirche am Main und der Gemeindegemeinschaftsaal in der Niddastraße.



Der erste Gottesdienst im neuen Gemeindezentrum an Heiligabend 1967

1968 wurde dann mit dem Bau des Pfarrhauses in der Wilhelm-Leuschner-Straße fortgefahren, das im Oktober 1968 bezugsfertig war. Pfarrvikar Beck hatte hier die Federführung übernommen. Kaum waren die Gemeinderäume in der Niddastraße fertig gestellt, konnte ab dem 2. September 1968 mit Ausnahmegenehmigung mit der Kindergartenarbeit in zwei Jugendräumen begonnen werden.

Außengelände des Kindergartens 1968

Außengelände des Kindergartens 1968



Außengelände des Kindergartens 1968

Beginn der beiden Evang. Gemeinden

Auch die anderen Gebäude kosteten Geld: Das Martin-Luther-Haus wurde außen komplett renoviert und die Läuteanlage in der Kirche musste erneuert werden. Auch die Mitarbeiterwohnungen in der Niddastraße wurden im Laufe des Jahres fertig gestellt.

Trotz der Bitte an die Kirchenleitung, Pfarrvikar Beck in Raunheim verbleiben zu lassen, wurde dieser zum 1. August 1968 ver-

dort zu lebhaften Diskussionen gekommen zu sein. In der Raunheimer Zeitung stehen die Worte: „Von den Versammlungsteilnehmern übte zuerst Siegfried Hafke Kritik daran, dass vor der Gemeindeversammlung keine Kirchenvorstandssitzung stattgefunden habe und dass im vergangenen Jahr nicht zu einer Gemeindeversammlung eingeladen worden sei. Seitdem habe sich, so Hafke, viel „Zündstoff“ angesammelt. Er



*Kleinsportfeld mit
Minigolfanlage
1964/65,
heute Standort des
Pfarrhauses in der
Wilhelm-Leuschner-
Straße*

setzt. Die Vakanzvertretung übernahm wiederum Pfarrer Hill. Am 1. November 1968 wurde Pfarrvikar Adolf Ludwig mit der Verwaltung der Pfarrstelle I beauftragt. Er zog in das neu erbaute Pfarrhaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße ein.

Im Jahr 1969 wurde Pfarrvikar Ludwig zum Pfarrer und zum Inhaber der Stelle ernannt und am 13. Juli 1969 in dieses Amt eingeführt.

Entscheidend für die weitere Geschichte der Raunheimer Kirchengemeinde dürfte die Gemeindeversammlung am 14. April 1969 im Martin-Luther-Haus gewesen sein. Wie die Zeitungsberichte aus der Raunheimer Zeitung und aus dem Rüsselsheimer Echo vom 16.4.69 nahe legen, scheint es



bezog sich dabei insbesondere auf die Einrichtung des Gemeindeamtes, das im Gemeindezentrum Niddastraße untergebracht ist und mit dem seiner Auffassung nach die „Stammgemeinde“, der heutige Martin-Luther-Bezirk, gewissermaßen „degradiert“ worden sei, indem man den Diakon und die Verwaltungsangestellte der Kirchengemeinde in das Gemeindezentrum im Westen der Stadt gezogen habe. Damit sei

Beginn der beiden Evang. Gemeinden

ein Hemmschuh für die Entwicklung beider Teile der Gemeinde geschaffen worden, und es frage sich, ob nicht eine Trennung in zwei selbständige Gemeinden vorzuziehen sei. In die gleiche Richtung zielten die Ausführungen von Stadtrat Karl Reviol, der die Meinung vertrat, dass bei dem jetzigen Zustand eine ordnungsgemäße Verwaltung nicht möglich sei und auf das Beispiel von zwei getrennten katholischen Pfarreien in Raunheim verwies... Auch Reviol äußerte die Auffassung, dass die Pfarrei im alten Raunheim durch das Gemeindeamt in der Niddastraße auf eine zweitrangige Stufe herabgedrückt worden sei, was zu einem Vertrauensverlust zwischen Pfarrer und Gemeindegliedern führen müsse.“

Diese Stimmen erteten aber auch Widerspruch: „Einer Bildung selbständiger Gemeinden aus den bisherigen Pfarrbezirken widersprachen vor allem die Kirchenvorstandsmitglieder Friedrich Radlinger und Günther Zwilling, die sich auf die Notwendigkeit einer Integration aller Bevölkerungsteile Raunheims beriefen, wie sie von den Kommunalpolitikern und den Vereinen gefordert werde. Einer solchen Integration

könne die Kirche nicht entgegenwirken. „Traurig“ nannte Radlinger den „Streit um Kompetenzen“. Dem Hinweis auf den für Alt-Raunheimer abgelegenen Standort des Gemeindeamtes hielt Kirchenvorsteher Schwarz entgegen, dass gerade ein zentraler Punkt als Standort gewählt worden sei. In diesem Bereich der Stadt befinde sich die Schule, soll die Mehrzweckhalle gebaut werden und sei der Wochenmarkt geplant.“ Auch Kirchenvorsteher Mohr ergänzte: „Die hier angesprochene Frage sei, so betonte Kirchenvorsteher Mohr, ausschließlich eine Verwaltungsfrage, da die seelsorgerische Alleinverantwortlichkeit jedes der beiden Pfarrer für seinen Bezirk ohnehin gegeben sei. Er warnte vor einer Trennung, der eine augenblickliche Missstimmung zugrunde liege.“

Sehr deutlich wird auch der Kommentator Rainer Zagovec im Rüsselsheimer Echo (vom 16.04.69), wenn er schreibt: „Was in dieser Gemeindeversammlung an Änderungsvorschlägen vorgebracht wurde, bedeutet ohne Ausnahme die Verschlechterung einer guten Situation. Denn, dass eine Kirchengemeinde mit zwei Bezirken und



Pfarrer Adolf Ludwig



Pfarrer Wolfgang Hill



Siegfried Hafke

bei der Gemeindeversammlung am 14.04.1969
(Rüsselsheimer Echo vom 16.04.1969)

Beginn der beiden Evang. Gemeinden

einem Gemeindeamt im Stadtzentrum - mit der Tatsache, dass sich das Zentrum nach Westen verschobene hat, müssen sich auch die Konservativsten abfinden - die bestmögliche Lösung für alle ist, wird kein objektiver Kenner der Situation ernsthaft anzweifeln.“

Am 2. September 1969 fand dann die historische Kirchenvorstandssitzung statt, in der mit 10 gegen 8 Stimmen der Beschluss gefasst wurde, die Kirchenleitung um Verselbständigung der beiden Gemeindebezirke zu bitten. In der Chronik der Kirchengemeinde heißt es: „Damit soll der unterschiedlichen Struktur beider Bezirke, sowie einer konzentrierten Arbeit für die jeweiligen Gemeindegremien Rechnung getragen werden.“

(S. 467)

Am 15.12.1969 entschied die Kirchenleitung, dem Antrag des Kirchenvorstands stattzugeben. Ab dem 1. Januar 1970 gab es somit zwei evangelische Kirchengemeinde in Raunheim.

Hier wurden die Weichen für die nächsten Jahrzehnte gestellt.

Wohin der Weg der künftigen Paulusgemeinde führt, ist unbekannt. Man kann nicht in die Zukunft schauen. Aber: Vor 44 Jahren stellten die

evangelischen Christinnen und Christen in Raunheim bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 10.000 Menschen fast 75% der Bevölkerung. Alle geschaffenen Strukturen sind auch vor dem Hintergrund zu betrachten, dass man damals für eine große Mehrheit der Bevölkerung dachte und handelte. Heute stellt die evangelische Christenheit nur noch 18% der Bevölkerung. Was das bedeutet und welche perspektivischen Auswirkungen dies hat, ist heute noch nicht absehbar. Nicht undenkbar ist, dass man noch viel mehr an die Anfangszeit zurückgehen muss. Beispielsweise dergestalt, dass das Pfarrhaus am Main zurückgekauft wird und mit der Kirche am Main als einzige Gebäude in evangelischer Trägerschaft verbleiben...

Martin Stenzel



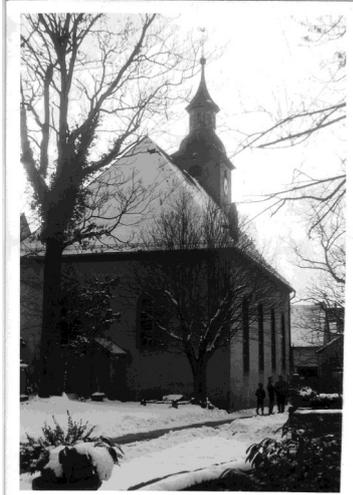
Gemeinde-Heirat: Die Luthergemeinde mit der Kirche in der Mainstraße und die Philipp-Melanchthon-Gemeinde, die einen neuen Glockenturm bauen will, werden am 1. Januar zur Paulusgemeinde.
Archivfotos: Michael Kapp

Liebevolle Fotomontage zur Fusion aus der Mainspitze vom 16.06.2013

Die Geschichte der Martin-Luther-Gemeinde

Was war und ist mir lieb geworden in der Martin-Luther-Gemeinde?

Mir gefiel auf Anhieb dieses kleine Kirchlein in der Mainstraße, als wir aus Sachsen kommend hier in Raunheim ein neues Zuhause fanden. Hatte doch unsere dortige



Kirche ganz andere Ausmaße. Obwohl die Liturgie und auch die Menschen ganz anders waren, fühlte ich mich schon bald heimisch. Gewohnt, das Wort Jesu Christi sonntags zu hören und auch

durch einen Chor den Gottesdienst aufzuwerten, fand ich schon 1945 Zugang zum hiesigen Kirchenchor. Wir waren eine stattliche Anzahl Sängerinnen und Sänger, die sich nach dem Krieg zum Lobpreis Gottes zusammen fanden. Die Proben / Singstunden fanden im damaligen Kindergarten, heute Gasthof „Kastanienhof“, auf den Kinderstühlchen sitzend statt. Zwei Stunden



Der Kirchenchor 1968

ließen sich gerade mal aushalten. Die Dirigentensuche war damals genau solch ein Problem wie die Raumnot. Gerade in dieser schweren Zeit brachte das gute Miteinander tolle Kantaten und große Chorsätze hervor und der Gottesdienst wurde sehr gut besucht, die kleine Kirche war meist voll besetzt.

Für mich war es immer eine feine Sache

mitwirken zu können - besonders an den hohen Festtagen - und ich war richtig froh, diese Gemeinschaft gefunden zu haben.

Selbstverständlich habe ich auch in dieser Kirche geheiratet sowie unsere vier Kinder taufen und konfirmieren lassen. Diese Ereignisse fanden reges Interesse in der damaligen evangelischen Kirchengemeinde Raunheim, als noch sehr oft Hochzeiten angekündigt wurden.

Mit der Zeit fand ich ein gutes Miteinander in der Martin-Luther-Gemeinde, besonders in den einzelnen Gruppen. Es gab starke Kinder-, Jugend- und Seniorengruppen sowie die Frauenhilfe, zu der ich dann auch gehörte.

Das waren alles Stärken der Martin-Luther-Gemeinde. Raunheim war damals überschaubar mit den fast überwiegend evangelischen Christen und dem großen Zusammengehörigkeitsgefühl. Dieses Gefühl wurde durch viele schöne und interessante Busfahrten unterstützt, welche Pfarrer und Gemeinde noch inniger verbanden.

Von dieser starken Gemeinschaft konnten fast alle Pfarrer profitieren. Vieles hat sich verändert in diesen fast 70 Jahren, in denen ich mitwirken und mithelfen durfte. Große Ereignisse wie z.B. die neuen Glocken oder etwas später der Orgel-Neubau sowie die Bildglasfenster waren Highlights in un-



Die Wächterglocke 1951

Die Geschichte der Martin-Luther-Gemeinde

serer kleinen aber feinen denkmalgeschützten Kirche, zu denen ganz besonders der Kirchenchor gefordert war. Auch die Kirche fand in dieser Zeit neue Anstriche innen und außen. Nach schweren Sturmschäden musste der Dachstuhl vollständig renoviert sowie die Kirchturmspitze mit „Gickel“ (Hahn) erneuert werden. Unsere Kirchengemeinde bekam ein neues Gemeindezentrum mit Pfarrhaus, Kinder-



garten und Gemeindehaus, um allen Gruppen der Kirchengemeinde die Möglichkeit zu bieten, sich entfalten zu können. Welch schöne Feste konnten bis heute dort gefeiert werden. Der Gemeindegarten bot einen besonderen Rahmen zu den Diakonie- und Gemeindefesten. Nicht zu vergessen sind in den vielen Jahren die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die unermüdlich Dienst taten und dazu viel Spaß hatten und heute noch haben - auch eine große Stärke innerhalb unserer Martin-Luther-Gemeinde. Namen zu nennen würde den Rahmen sprengen.

Mit Raunheims Wachsen wurde der Grundstein gelegt für ein zweites Kirchengemeindezentrum, allen als Philipp-Melanchthon-Gemeinde bekannt. Mit dieser Teilung bekam die alte Gemeinde den Namen unseres Reformators Martin-Luther.

Ich habe sieben Pfarrer kommen und gehen sehen und viele Prädikanten in unserer Kirchengemeinde. Jeder bewirkte etwas - jeder wirkte nach seinen Möglichkeiten, wie es die Geschichte aufgezeigt hat. Mit fast allen war und bin ich freundschaftlich verbunden. Meine Mitarbeit - auch lange Jahre im Kirchenvorstand und in der Frauenhilfe - war mit ausschlaggebend, dem Evangelium

in der Verkündigung nahe zu sein, aber auch Verantwortung zu übernehmen. So lange ich denken kann, hat der Kirchenvorstand eine bedeutende Rolle in der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Pfarrern gespielt und hervorragende Arbeit geleistet. In diesem Gremium habe ich mich immer sehr wohl gefühlt. Wusste ich doch, wie wichtig diese Mitarbeit war und noch heute ist. Und nicht zu vergessen die der Sekretärin, ohne die kein Pfarrer oder auch Kirchenvorstand hätte all das zustande bringen können, was in den zurück liegenden Jahren an Neu- und Umbauten, Renovierungen usw. erbracht werden konnte. Kirchenchor und Kirchenvorstand sowie die Frauenhilfe waren meine Steckenpferde. Ich bin nur ein kleines Glied in dieser Gemeinde, aber mit ganzer Seele eingebunden in diese Mitarbeit.

Auch wenn in naher Zukunft die Martin-Luther- und die Philipp-Melanchthon-Gemeinde zur Paulusgemeinde zusammengefügt werden, wird mir die Martin-Luther-Gemeinde immer als meine Urgemeinde in Erinnerung bleiben als die, bei der ich damals eine Heimat fand und heute noch habe.

„Alles was Ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu und danket Gott, unserem Vater, durch Ihn.“

Ich wünsche mir, dass in Zukunft die Zusammenarbeit in der Paulusgemeinde ebenso gut funktioniert wie in der Vergangenheit beider Gemeinden zum Wohle aller.

Hanna Hummel



Hanna Hummel verabschiedete Pfarrer Adolf Ludwig im Namen der Kirchengemeinde. Bild: Kapp

Mainspitze, 06.08.2001

Die Geschichte der Philipp-Melanchthon-Gemeinde

Vierundvierzig Jahre Philipp-Melanchthon-Gemeinde

Offiziell gibt es die Evangelische Philipp-Melanchthon-Gemeinde seit dem 1. Januar 1970, wenn auch der Name schon sechs Jahre lang in Gebrauch war. Hierzu Pfr. Hill in seinem Bericht zum 10jährigen Jubiläum: „Die Bezeichnung der Gemeinde war (Ergänzung des Verfassers: vom 1.10.1964 - 31.12.1969) unzulässig, weil selbständige Kirchengemeinden nur mit Zustimmung der Kirchenleitung gebildet werden können. Eine solche Zustimmung wurde aber damals nicht eingeholt. Im innergemeindlichen Sprachgebrauch war dann auch zutreffend fortan von zwei Seelsorge-Bezirken innerhalb der einen Evangelischen Kirchengemeinde Raunheim die Rede.“

Auch wenn die Gemeinde am 1. Januar 1970 selbständig war, lebte sie lange Jahre noch in einem Provisorium.

Zwar war am 27.11.1966 der Grundstein gelegt und wurde auch am Heiligabend 1967 der erste Gottesdienst im Gemeindesaal gefeiert, allerdings fand dieser in einem nur notdürftig hergerichteten Rohbau statt.

Eine Kirche wurde nie mehr gebaut und auch die Ausstattung des Gemeindesaals, der fortan für die Gemeinde der gottes-



*Der Gottesdienstraum der Philipp-Melanchthon-Gemeinde 1982
bevor der Altarraum angebaut wurde*

dienstliche Ort werden sollte, war in keinster Art und Weise hierfür vorbereitet. Erst im Juli 1971 wurden das Taufgestell, die Taufschale, der Altartisch und die Kan-

zel angeschafft. Die Abendmahlsgerätschaften folgten erst im Mai 1973. Um den Raum sakraler zu gestalten wurde, im Jahr 1977 der Wandteppich in Gebrauch genommen. Ein Jahr später erfolgte die Vervollständigung der Paramente und am 1. Juli 1979 erhielt der Gottesdienstsraum seine neue Orgel.

Da der Bau einer Kirche nicht mehr verwirklicht wurde, wurde im Jahr 1985 der neue Altarraum eingeweiht.



*Der 1985 angebaute Altarraum
Hier: Erntedank 1996*

Bis zum Jahr 2009 blieb es so, bis der Kirchoraum umfassend renoviert wurde und eine neue Eingangstür zur Westseite herausgebrochen wurde.

Jetzt soll der vor 50 Jahren schon geplante Kirchturm verwirklicht werden. Damit endet in gewisser Weise auch das Provisorium, das die Gemeinde ein halbes Jahrhundert begleitet hat.

Ein Provisorium, das für die Gemeindegemeinschaft immer wichtig war, wurde bereits im Jahr 2008 beendet:

Der Kindergarten, der seit 1968 in den Gemeinderäumen untergebracht war, wurde in eine Kindertagesstätte umgebaut. Hierfür



Einweihung des renovierten Kirchoraums 2009

Die Geschichte der Philipp-Melanchthon-Gemeinde

wurden die Räume und Gebäudetrakte neu zugeordnet. Das ehemalige Gemeindebüro und die Küsterwohnung, der Konfirmandensaal und der Sitzungssaal wurden zum Kin-



Grundsteinlegung für den Kindergartenumbau 2007

dergarten, der ehemalige Kindergarten zum Gemeindebüro und zum Multifunktionsraum.

Man kann vielleicht erahnen, welcher Mühen und Anstrengungen es bedurfte, Schritt für Schritt Kirche im wahrsten Sinne des Wortes zu werden und welche Herausforderung es war, für dieses neue Stadtgebiet eine Kirchengemeinde wachsen zu lassen. Es



Weihnachtsbasar 1994



Die neue Kindertagesstätte 2008

gab keine Traditionen, an die man hätte anknüpfen können, das einzige was es gab,

war das Engagement des damaligen Pfarrers und seines Kirchenvorstands, diese Gemeinde ins Bewusstsein des Stadtteils zu rücken. Die Feste, die Ausflüge, die Kindergartenarbeit, verschiedene Vorträge und die Initiierung zahlreicher Gemeindegruppen dienten dem Zweck, die Fliehkräfte, die seit frühester Zeit auch die Gemeindeglieder erschwerten, einzudämmen.

Unter den Fliehkräften ist in erster Linie die immense Fluktuation zu nennen, die eine kontinuierliche Arbeit erschwerte. Hinzu kam, dass aufgrund des Fluglärms und der Luftverschmutzung durch die Caltex (die Raunheim im übrigen auch den Namen „Ölstadt am Main“ einbrachte) viele am Wochenende wegfuhrten, sei es auf Campingplätze oder andere Wochenenddomizile. Für Gemeindeveranstaltungen am Wochen-

ende waren diese dann nicht mehr ansprechbar.

Trotzdem versuchte man mit einem reich bestückten Festkalender ein attraktives Angebot zu schaffen. Die Kinderfeste in den



siebziger Jahren gingen dann im Diakonie- und Sommerfest auf. Der Kindergarten veranstaltete einen Frühlingsbasar und die Gemeinde traf sich regelmäßig am Weihnachtsbasar zu Gunsten von „Brot-für-die-Welt“ am 1. Advent. Für diese Feste engagierten sich dann zahlreiche Ehrenamtliche, es wurde gebastelt, gebacken und gebaut. Viele haben hier ihre ganz besonderen Erinnerungen, die sie mit dieser Gemeinde

Die Geschichte der Philipp-Melanchthon-Gemeinde



Unser Holzkreuz an der Südostecke des Gemeindezentrums, seit 1995 sichtbares Symbol für unsere Kirche

verbinden.

Der Bastelkreis, der Flötenkreis, der Singkreis, der dann im ökumenischen Singkreis aufging, in den frühen Jahren die Pfadfinderschaft, die Kinder- und Jugendbücherei - in vielen dieser Gruppen sah man sich, knüpfte Kontakte, lebte Freundschaften.

In den letzten Jahren kamen der Computerclub oder der Bibelgesprächskreis hinzu, andere Gruppen pausieren (wie die Kinderkirche) und warten vielleicht auf einen Neuanfang.

Vieles ist unverbundlicher geworden, einiges läuft sehr viel projektorientierter.

Leider ist die Zahl der Ehrenamtlichen auch aufgrund des Sinkens der Gemeindegliederzahl zurückgegangen.

Dennoch haben wir in den letzten Jahren versucht, uns auch

als Kirchengemeinde immer neu zu verorten.

Wir haben Kontakte zu den muslimischen Gemeinden aufgebaut und gehen jedes Jahr ein kooperatives Projekt an (dieses Jahr war es die interreligiöse Andacht zum 50jährigen Jubiläum der Ringstraße).

Wir leben hier nicht auf einer Insel der Seligen, das ist uns bewusst. Den Veränderungsdruck erleben wir hier schon seit einigen Jahren intensiv.

Auch deswegen, weil wir merken, wie sehr die Kirche, die Gemeinde und das Umfeld sich verändert, gehen wir diesen Schritt zur Fusion sehr bewusst und wohlüberlegt.

Nur so, so sind wir überzeugt, schaffen wir Strukturen, die die nächsten 25 Jahre halten. Was danach kommt oder sich vielleicht schon früher abzeichnet, das wissen wir jetzt nicht.

Nach unseren Möglichkeiten haben wir es immer so gemacht, wie wir es im Kontext der Zeit für richtig gehalten haben.

Martin Stenzel



*Unser zukünftiger Glockenturm
Entwurf: Kissler und Effen, Wiesbaden*

Fusion am 1.1.2014 - Warum eigentlich?

Ja, warum eigentlich?

Verschiedentlich wurde über die Gründe der Fusion schon in den Zeitungen und in zurückliegenden Ausgaben des „Blickkontakts“ berichtet. An dieser Stelle sollen bestimmte Fakten noch einmal zusammengefasst werden.

Die Zuweisungen von Kirchensteuermitteln sind an die Gemeindegliederzahl gekoppelt. Das heißt, je weniger Evangelische es gibt, umso weniger Kirchensteuermittel gibt es von der Landeskirche für die Raunheimer Kirchengemeinde.

In den letzten Jahrzehnten hat es einen beängstigenden Rückgang der Evangelischen in Raunheim gegeben.

Während im Jahr 1970 insgesamt 7371 Gemeindeglieder gezählt werden konnten, waren es am 1. August 2013 noch 2845.

Die Abnahme erfolgte kontinuierlich, wobei sich in den letzten Jahren der Trend sogar noch verstärkt hat. Allein in den letzten fünf Jahren ist die Gemeindegliederzahl um 13% (!) gesunken.

Die Kirchensteuermittel finanzieren die gesamte Gemeindegemeinschaft, die Unterhaltung



Detail aus dem Wandteppich im Altarraum der Philipp-Melanchthon-Gemeinde von Valentin Feuerstein

der Gebäude und die anfallenden Personalkosten. Insofern halten es die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher für

ratsam, mittels der Fusion und aus einer Gesamtverantwortung Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Deswegen wurde bewusst auch die Zukunft der Gebäude in die Überlegungen der Fusion mit einbezogen.



Detail aus einem Fenster der Pfarrkirche am Main

Aber nicht nur die Kirchensteuermittel hängen an der Gesamtzahl der Mitglieder, sondern auch die Zuweisung an Pfarrstellen. Nach dem neuen Pfarrstellenbemessungsgesetz, das von der Landessynode beschlossen wurde, wird als Richtwert für eine volle Pfarrstelle eine Gemeindegliederzahl von 1500-2500 vorgesehen.

Angesichts des Sinkens unserer Mitgliederzahlen, wäre es nur eine Frage von wenigen Jahren gewesen, dass - hätten die alten Kirchengemeinden fortbestanden - Raunheim nur noch eine Pfarrstelle zugewiesen bekommen hätte. Diese wäre dann mit zwei 0,5 Aufträgen mit den entsprechenden Doppelstrukturen (2 Kirchenvorstände usw.) ausgeschrieben worden.

Die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher haben dies erkannt und darin einen Attraktivitätsverlust dieser Pfarrstelle gesehen. Eine volle Pfarrstelle in einer Gemeinde ist immer leichter zu besetzen als die Summe von Teilstellen.

Die gute Nachricht ist, dass wir bis 2019 zwei Pfarrstellen bekommen, auch wenn dies schon jetzt durch die Gemeindegliederzahl eigentlich nicht mehr vertretbar ist. Hiermit werden direkt unsere Bemühungen zur Fusion belohnt. Auch wenn eine Pfarrstelle wahrscheinlich einen Zusatzauftrag

Fusion am 1.1.2014 - Warum eigentlich?

bekommt, werden bis 2019 voraussichtlich zwei Pfarrstelleninhaber ihren hauptsächlichen Dienst in Raunheim versehen.

2019 endet dann allerdings die Schonfrist. Nach derzeitigem Trend wird es dann nur noch eine Pfarrstelle geben. Darauf müssen sich alle Gemeindeglieder schon jetzt einstellen.



Innenansicht der Pfarrkirche am Main 2013

Die Fusion erfolgt also schon jetzt, damit der Übergang möglichst ohne schmerzhaftes Einschnitte beim Gebäudebestand oder bei den Pfarrstellen erfolgt.

Wäre die Fusion später erfolgt, wären verschiedene Probleme gleichzeitig zu behandeln gewesen, die dann möglicherweise viele Gemeindeglieder überfordert hätte.

Ganz bewusst haben alle Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher diesen Schritt einer frühen Fusion vollzogen, in Kenntnis der Entwicklung und in Verantwortung für die kommenden Jahre.

Natürlich leben wir als Evangelische nicht auf einer Insel. Wir sind mit 2845 Mitgliedern (Stand 01.08.2013) nur noch eine Minderheit in der Stadt Raunheim, das früher ein fast rein evangelisches Dorf war. Ca. 18% der Gesamtbevölkerung gehören noch der evangelischen Kirche an. Die katholische Gemeinde wird uns wahrschein-

lich in diesem Jahr, auch aufgrund der Internationalität ihrer Mitglieder, als stärkste christliche Gemeinde in Raunheim überholen. Dennoch stellen wir als Christen mit weniger als 40% der Einwohnerschaft nur noch eine Minderheit dar.

Umso bedeutsamer erachten wir es daher, wenn wir unsere Kräfte bündeln und wir gemeinsam eine starke Stimme in dieser heterogenen Stadtgesellschaft bilden. Eine Zersplitterung - oder noch schlimmer - eine evangelische Konkurrenzhaltung würde uns nur schaden.

Eine Bündelung der Kräfte erwarten wir auch bei den Menschen, die sich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde engagieren. Die letzte Kirchenvorstandswahl, als in beiden Gemeinden nur die Mindestzahl der Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt werden konnte, war für uns wie ein Weckruf und stellt auch für die jetzigen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher eine große Arbeitsbelastung dar.

Durch die Fusion wollen wir, dass sich auch hier die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt.

Und natürlich wären wir froh, wenn sich bei der nächsten Kirchenvorstandswahl im Jahr



Innenansicht der Melanchthon-Kirche 2013

2015 auch neue Kandidatinnen und Kandidaten finden würden, damit wir gestärkt die neue Gemeinde führen können.

Martin Stenzel

Der Fusionsprozess

Prüft alles und das Gute behaltet

Zwei Kirchenvorstände auf dem Weg zu einer Gemeinde

Es ist schwer, zumindest für mich, die letzten vier Jahre weitgehend objektiv zu betrachten, denn ich sehe es ja zuallererst aus meinem Blickwinkel und dann erst aus der Perspektive meines Kirchenvorstandes.

Im Jahr 2003 wurde ich in dieses Gremium gewählt - ein junger Kirchenvorstand mit einem jungen Pfarrer, Dr. Kai Merten war gerade ein Jahr im Amt.

Einer meiner Leitsätze war und ist das Pauluswort aus dem 1. Brief an die Thessalonicher: *Prüft aber alles und das Gute behaltet.* (1.Thess 5,21). Ich hatte aber immer im Kopf (oder es war ein Stück meines Anspruchs), dass es heißt: „Prüfet alles, aber das Beste behaltet.“ Als ich daraufhin den Vers noch einmal nachlas, und auch den Zusammenhang, in dem er steht - der 16. Vers: „Seid allezeit fröhlich“ fällt fettgedruckt sofort ins Auge - da dachte ich mir, das ist eine Bibelstelle, die sehr gut auf die Betätigung des Arbeitskreises Fusion in den letzten beiden Jahren zutrifft:

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“ (1.Thess 5, 16-23)

Mit meiner Betrachtung möchte ich aber im Sommer 2009 beginnen. Im Juni wurde der neue Kirchenvorstand gewählt. Mit Mühe und Not hatten sich in der Martin-Luther-Gemeinde gerade so viel Kandidaten aufstellen lassen, dass zum Einen überhaupt gewählt werden konnte und zum Andern der neue Kirchenvorstand lediglich aus sieben Mitgliedern bestehen würde. Sehr viel rosiger sah es bei unserer Schwester, der Philipp-Melanchthon-Gemeinde, auch nicht aus, hier sollten gerade einmal acht Chris-

tinnen und Christen im Herbst ihr Amt antreten. Für uns kam noch hinzu, dass Pfarrer Dr. Merten zum Oktober eine Stelle an der Universität antreten würde und wir dann zudem ohne Pfarrer waren.

Unser langjähriger ehemaliger Pfarrer Adolf Ludwig hat uns dann am Reformationstag 2009 mit einer leidenschaftlichen Predigt - es war übrigens auch ein Paulustext zugrunde gelegt - in unser Amt eingeführt. Pfarrer Martin Stenzel war uns als Vakanzvertreter zugeteilt und hat wie selbstverständlich die meisten der Gottesdienste



16.-18.03.2012 in Wald-Michelbach

übernommen und zusammen mit dem Kirchenvorstand die Geschäfte geführt; Pfarrer Dr. Finzer war zudem noch für die Kasualien und die religionspädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte zuständig. Unser Bestreben war es, dass während der Vakanz kein Gottesdienst ausfallen und die Arbeit aller Gruppen und Kreise weitergehen sollte. Klar geht so etwas nicht ohne gewisse Kompromisse und das Verlassen alter vertrauter Pfade. So wurden die Gottesdienstzeiten angepasst, dass ein Prediger in beiden Kirchen Dienst tun konnte. In der Philipp-Melanchthon-Gemeinde begann der Gottesdienst um 9.30 Uhr (die Gemeinde war, bedingt durch den Umbau des Gemeindezentrums und das Ausweichen nach St. Bonifatius an die frühe Zeit gewöhnt) und um 10.30 Uhr in der Martin-Luther-Gemeinde (bereits während der Amtszeit von Pfarrer Merten wurde auf vielfachen Wunsch und wegen des Kindergottesdienstes die alte Zeit 9.30 Uhr auf die „allgemeine“ Gottesdienstzeit 10.00 Uhr verlegt).

Der Fusionsprozess

Im Rüsselsheimer Echo vom 18.03.2010 tauchte auch zum ersten Mal das Wort „Fusion“ in der Presse auf. In einem Interview im Zusammenhang mit der Vakanzvertretung wurde Pfarrer Stenzel gefragt, ob er sich vorstellen könne, Pfarrer einer einzigen Raunheimer evangelischen Gemeinde zu sein. Dies bejahte er, gab jedoch zu bedenken, dass solche Zusammenschlüsse nicht von heute auf morgen zu realisieren seien. „Machbar ist alles, aber beide Kirchengemeinden haben auch eine lange Tradition“ betonte er. Die Aufgabe der Eigenständigkeit sei deshalb ein großer Schritt.

Nach elf Monaten Vakanz kam im September 2010 Pfarrerin Giese mit einem dreijährigen Verwaltungsauftrag nach Raunheim. Im Herbst dieses Jahres trafen sich dann auch zum ersten Mal beide Kirchenvorstände zu einem Klausurtag in den Räumen der evangelischen Bergkirche in Wiesbaden. Bislang hatte man sich zwar auch einmal in jedem Jahr getroffen - allerdings dienten diese Treffen weitgehend dem besseren Kennenlernen. Im Laufe dieses Treffens konnte man sich u.a. über die Erfahrung der unterschiedlichen Gottesdienstzeiten während der Vakanz austauschen und es wurde vereinbart, diese Lösung beizubehalten. Ein Drittel der Gottesdienste wurden mittlerweile gemeinsam gestaltet. Die Zahl der Gottesdienste hatte sogar in den letzten Jahren gegen alle Vermutungen zugenommen.

Ein weiteres Ziel dieses Treffens war es, Gemeinsamkeiten aufzuzeigen und schon ein wenig vorzufühlen, ob eine noch engere Zusammenarbeit bis hin zur Fusion der Gemeinden denkbar sei. Denkbar ja, war das Ergebnis, aber in nächster Zukunft wohl nicht - der früheste Termin, der genannt wurde, war in fünf Jahren, also 2015.

Im Februar 2011 gab es dann eine gemeinsame Kirchenvorstandssitzung, die mit dem Grundsatzbeschluss endete, auf eine Fusion mit der jeweiligen Nachbargemeinde in absehbarer Zeit hinzuarbeiten.

Im Frühjahr 2011 stand in unseren beiden Gemeinden die Visitation durch zwei Frankfurter Gemeinden an. Die Martin-Luther-Gemeinde wurde von der Dreikönigsge-

meinde besucht. Diese Gemeinde im Frankfurter Süden hat sich aus drei Kirchengemeinden zusammengeschlossen und ist heute eine der größten Kirchengemeinden der Stadt.

Ein Meilenstein im Prozess des Zusammenkommens war das Wochenende in Waldmichelbach im März 2012, an dem fast alle Mitglieder beider Kirchenvorstände teilnahmen.



Mittagspause in Wald-Michelbach

Pfarrer Dr. Tobias Müller-Monnig begleitete die Tagung äußerst sachkompetent. Jede und jeder konnte und durfte seine Ängste, Sorgen, Wünsche, Erwartungen und Visionen äußern. Hier möchte ich noch einmal die Paulusworte in Erinnerung rufen:

„Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“ Auch Streiten war erlaubt, mit der Spielregel, den anderen nicht zu verletzen. *„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt.“* fällt mir dazu ein.

Der Arbeitskreis Fusion, mit je drei Mitgliedern aus den Vorständen, wurde gegründet. Am Schluss des Wochenendes stand fest: Ja, wir wollen uns wieder zu einer evangelischen Kirchengemeinde in Raunheim zusammenschließen und noch vor der nächsten Kirchenvorstandswahl 2015. Die Wahl soll auf jeden Fall als Bezirkswahl durchgeführt werden, damit das Gremium gleichgewichtig aus den beiden alten Gemeinden besetzt ist.

Der Fusionsprozess

Im Mai 2012 nahm der paritätisch besetzte Fusionsausschuss, bestehend aus Wolfgang Becker, Reiner Kaub, Kersten Ohland, Pfr. Martin Stenzel, Almuth Zaske und mir, seine Tätigkeit auf. Im April und Mai 2013 ergänzte Frau Pfarrerin Evelyn Giese diesen Kreis.

Bei unseren monatlichen Treffen wurde uns schnell klar, dass es auf den Seiten der Gemeinden keine Verlierer - wie befürchtet - geben wird: Keines der Gebäude muss zur Zeit aufgegeben werden, keine Gruppen werden geschlossen und kein Personal wird entlassen. Zudem wird die gottesdienstliche Versorgung so bleiben wie sie ist.

Und die neue Gemeinde soll einen neuen Namen bekommen, der auch eine neue Identität stiftet; hierüber sollen die beiden alten Gemeinden aktiv per Abstimmung befinden.



Gemeinsamer KV-Tag am 15. Juni 2013

Was uns alle etwas überraschte, war die Mitteilung der Kirchenleitung, dass eine Fusion von Kirchengemeinden zum 1. Januar 2015 wegen der anstehenden Kirchenvorstandswahlen nicht möglich ist. Da unsere Arbeit aber gute Fortschritte machte, waren wir glücklich, dass sich beide Kirchenvorstände für den Zusammenschluss zum 1. Januar 2014 aussprachen. Die Mitarbeitenden wurden informiert, alles Wissenswerte im Gemeindebrief und der Presse veröffentlicht und der Vertragsentwurf wurde den Kirchenvorständen zur Beratung vorgelegt.

Leider wurde unser gutes Gefühl und die Ansicht, dass wir im Grunde alle etwas gewinnen - die von „Luther“ ein frisch umge-

bautes Gemeindezentrum mit funktionalem Kirchsaal und demnächst mit Glockenturm in der geografischen Mitte Raunheims und die von „Melanchthon“ eine aufwendig renovierte Barockkirche im alten Ortskern - nicht von allen Gemeindegliedern geteilt.

Als besonders schmerzhaft wurde von einigen der Verlust des alten Namens, der allerdings keineswegs historisch ist, angesehen: Die Abstimmenden aus den Gemeinden hatten sich mit knapper Mehrheit für den Namen Evangelische Paulusgemeinde Raunheim ausgesprochen.

Außerdem wünschte man sich mehr Mitbestimmung beim Vertrag. So wurde in einer außerordentlichen Gemeindeversammlung am 13. Juni dieses Jahres der komplette Vertragsentwurf den Anwesenden vorgestellt und der ein oder andere Wunsch wurde noch berücksichtigt. - *Prüft aber alles und das Gute behaltet.*

In je einer Sondersitzung in den Räumen der evangelischen Bergkirche Wiesbaden haben beide Kirchenvorstände dann einstimmig dem Vertrag zur Vorlage bei der Kirchenleitung unserer Landeskirche und der Wiedervereinigung der beiden evangelischen Kirchengemeinden Raunheims zugestimmt.

So hoffe ich auf einen guten Neuanfang mit den vertrauten Menschen und vielen neuen Gesichtern aus dem einen evangelischen Raunheim, ich freue mich darauf. Schließen möchte ich mit Worten, dem Schluss des 2. Korintherbriefs, welche der Apostel Paulus seiner Gemeinde, also uns, schreibt:

„Deshalb schreibe ich auch dies aus der Ferne, damit ich nicht, wenn ich anwesend bin, Strenge gebrauchen muss nach der Vollmacht, die mir der Herr gegeben hat, zu erbauen, nicht zu zerstören. Zuletzt, liebe Geschwister, freut euch, lasst euch zu-rechtbringen, lasst euch mahnen, habt eierlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Volker Seip

Der Fusionsvertrag

Vertrag zum Gemeindezusammenschluss der Evangelischen Martin-Luther-Gemeinde Raunheim und der Evangelischen Philipp-Melanchthon-Gemeinde Raunheim.

Am 15. Juni 2013 wurde der Fusionsvertrag der beiden Kirchengemeinde unterzeichnet und der Kirchenleitung zur Genehmigung zugesandt. Im folgenden werden einige Punkte wörtlich vorgestellt:

§

Der Name der neuen Kirchengemeinde und die Bezeichnung der Gemeindebezirke

Die neue Kirchengemeinde trägt den Namen Evangelische Paulusgemeinde Raunheim.

Die neue Gemeinde besteht aus dem Pfarrbezirk I (ehemals: Martin-Luther-Gemeinde) und dem Pfarrbezirk II (ehemals: Philipp-Melanchthon-Gemeinde).

§

Die Gebäude

Die Evangelische Pfarrkirche am Main (mit Anbau)

Der Evangelischen Pfarrkirche am Main kommt aufgrund ihrer Geschichte und ihrem Status als denkmalgeschütztes Objekt eine besondere Bedeutung zu. Ihrem Erhalt und ihrer Unterhaltung sehen sich beide Vertragspartner besonders verpflichtet.

Das Gemeindezentrum in der Niddastraße

Als weiteren Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit wird das Gemeindezentrum in der Niddastraße festgelegt. Durch seine Nähe zur neuen Stadtmitte in Raunheim ist die evangelische Kirche auch geographisch am Kreuzungspunkt der Neubaugebiete der letzten sechs Jahrzehnte präsent.

Die Kirche mit dem zu erstellenden Glockenturm führt den Namen Evangelische Kirche am Stadtzentrum.

Die Pfarrhäuser

Die Pfarrhäuser in der Wilhelm-Leuschner-Straße 10 und in der Niddastraße 13 bleiben in ihrer Funktion so lange erhalten, so lange es noch zwei bzw. 1,5 Pfarrstellen gibt.

Wenn die Pfarrstellenbemessung eine geringere Zuweisung an Pfarrstellen ergibt, wird das Pfarrhaus in der Niddastraße zur alleinigen Dienstwohnung des Pfarrers/der Pfarrerin bestimmt. Es gilt die Residenzpflicht.

Amtsinhaber sind im Falle ihrer Übernahme der alleinigen Pfarrstelle zum Umzug verpflichtet.

Das Pfarrhaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße verliert dann seine Funktion als Dienst- und Wohnsitz.

Das Martin-Luther-Haus

Das Martin-Luther-Haus bleibt erhalten, so lange ein Weiterbetrieb aus wirtschaftlichen Gründen möglich und aus Bedarfsgründen erforderlich ist.

§

Die Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätte in der Aussiger Straße 19 führt fortan den Namen: Evangelische Kindertagesstätte Arche Noah.

Die Kindertagesstätte in der Wilhelm-Leuschner-Straße 12 führt fortan den Namen: Evangelische Kindertagesstätte Morgenstern.

Der Fusionsvertrag

§

Die Gemeindebüros

Beide Gemeindebüros sowohl in der Niddastraße 15 als auch in der Wilhelm-Leuschner-Straße 10 bleiben zunächst erhalten.

§

Gottesdienstzeiten und Gottesdienstorte

Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen findet in der Regel sowohl in der Evangelischen Pfarrkirche am Main als auch in der Evangelischen Kirche am Stadtzentrum statt.

Die Gottesdienstzeiten werden bis zu einem neuen Beschluss des Kirchenvorstands auf 9:15 Uhr und 10:30 Uhr festgelegt.

Die Anfangszeiten wechseln jedes Jahr zu Beginn des Kirchenjahres.

§

Beschäftigungsverhältnisse

Die neu gebildete Kirchengemeinde tritt in alle Rechte und Pflichten aus den im Zeitpunkt des Zusammenschlusses bestehenden Arbeitsverhältnissen ein.

§

Pfarrdienstordnung

Die pfarramtlichen Dienste der neu gebildeten Kirchengemeinde werden durch eine gemeinsame Pfarrdienstordnung geregelt. Hierbei kann es auch zu Verschiebungen in der Verantwortlichkeit hinsichtlich der Pfarrbezirke kommen.



Der Fusionsausschuss am 12.08.2013: v.l.:

Almuth Zaske, Reiner Kaub, Volker Seip, Pfr. Martin Stenzel, Wolfgang Becker, Kersten Ohland

Die zitierten Abschnitte sind die, die womöglich von breiterem Interesse sind. Natürlich gibt es auch noch Paragraphen, die andere Dinge im Detail besprechen, die hier jedoch ausgelassen wurden.

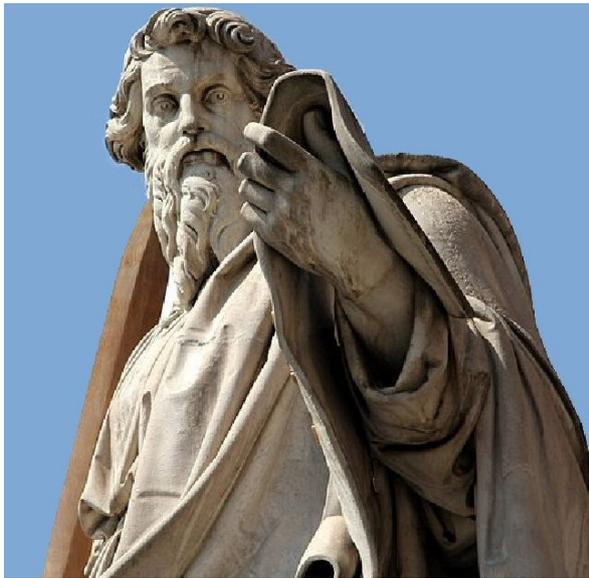
Wer allerdings Interesse an dem ganzen Vertrag hat, kann diesen in beiden Gemeindebüros zu den normalen Öffnungszeiten einsehen.

Selbstverständlich beantworten alle Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher auch Fragen, die Sie hierzu haben.

Paulus!

Paulus als Namensgeber

Wenn wir als evangelische Kirchengemeinde künftig Paulus als Namensgeber haben, so ist es nicht unerheblich zu wissen, wem wir damit auch verpflichtet sind. Über Paulus sind viele Bücher geschrieben worden, insofern sind die folgenden Zeilen nur als ein kurzer Überblick zu verstehen, der aber ermutigen soll, sich mit ihm eingehender zu beschäftigen.



*Statue des Apostels Paulus
vor dem Petersdom in Rom*

Paulus selbst wurde als Jude in Tarsus geboren. Das Geburtsjahr ist unbekannt, seine Wirksamkeit wird auf die Jahre von ca. 36 bis ca. 60 nach Christus datiert. Gestorben ist er wahrscheinlich Anfang der sechziger Jahre als Märtyrer in Rom.

Als gebildeter Pharisäer war Paulus, der damals noch Saulus hieß, ein Verfolger der jungen Christenheit. Erst mit dem Ritt nach Damaskus erlebte er eine radikale Wendung in seinem Leben, als er ein Licht sah und die Stimme Jesu hörte (Apg 9, 3-9). Vom Christenverfolger wurde er nach drei Tagen der Blindheit zum Prediger und zum Missionar für das Christentum. Diese Erscheinung, begreift Paulus, wie er fortan genannt wurde, als Auferstehungserscheinung, die ihn seinem Verständnis nach den Jüngern gleichstellt (1 Kor 9,1; 15,8). Sein

weiteres Wirken war die Heidenmission, der er sein ganzes Leben widmete.

(Gal 1, 16).

Von dieser Mission, der Paulus mit großem Idealismus nachging, berichtet in der Bibel nicht nur die Apostelgeschichte, sondern auch eine Reihe von Briefen, die direkt auf Paulus zurückgehen. Die Wirkmächtigkeit seiner Worte erfolgte vor allem durch diese Schriften, die tatsächlich eine komplette Theologie erkennen lassen. Sehr redigiert scheint er nämlich nicht gewesen zu sein (2. Kor 10,10).

Durch seine eigenen Worte erkennen wir also den Mann, der dafür verantwortlich ist, dass das Christentum zu einer Weltreligion wurde. Oder anders gesagt: Ohne ihn hätte das Christentum vielleicht nur als jüdische Sekte fortbestanden.

Der Heidenmission ging ein Arrangement mit den Aposteln voraus, die er bei seinem zweiten Jerusalemaufenthalt traf. Demnach bekehrte er weiter die Heiden, ohne sie jedoch zum formalen Übertritt zum Judentum inklusive Beschneidung zu motivieren. Mit diesem Einverständnis war die Verpflichtung verbunden, für die Gemeinde in Jerusalem eine Kollekte zu sammeln. Dieser Abmachung blieb Paulus denn auch treu. Bei der Übergabe der Kollekte wurde er dann unter der Anschuldigung, einen Heidenchristen in den heiligen Tempelbezirk gelassen zu haben, festgenommen und zum Prozess (er war römischer Staatsbürger) nach Rom überführt. Dort starb er wie gesagt ca. 60 nach Christus. Sein Grab soll sich an der Stelle befinden, wo heute die Kirche St. Paul vor den Mauern steht.

Neue Christinnen und Christen gewann Paulus wahrscheinlich durch das Gespräch, das entweder öffentlich (Apg 17,17) oder aber in den örtlichen Synagogen stattfand. Da er von Beruf Zeltmacher war, kann es auch sein, dass diese Gespräche quasi begleitend zu seiner öffentlich ausgeübten Arbeit geführt wurden.

Dabei predigte er die Sendung Jesu durch Gott, den Kreuzestod Jesu, die Auferstehung Jesu Christi sowie die grundlegende Teilhabe an diesem Leben und seiner Herrschaft durch den Glauben. Überzeugt war er, dass die Wiederkehr Christi unmittelbar bevorstehen würde.

Paulus!

Autorität erlangte Paulus durch seine eigene Biographie, aber auch durch die Wunder, die er tat (2. Kor 12,12 - Zeichen und Wunder, Apg 16,16-18 - Austreibung eines unreinen Geistes oder auch Apg 20,7-12 - Auferweckung des Eutychus).



Der Apostel Paulus. Mosaik in der St. Andreaskirche, Ravenna

Der Glaube an Jesus Christus bedeutete für Paulus schließlich, ein ganz neuer Mensch zu werden. Ein Mensch, der auf Christus getauft ist, hat gewissermaßen Christus angezogen (Gal 3,27). Das ist eine neue Seinsstufe, die ihn schließlich auch fortfahren lässt:

„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28).

Da die Zugehörigkeit zum Leib Christi Auswirkungen auf das konkrete Leben hat, ermahnt Paulus auch zu einem moralischen Verhalten (Phil 1,10). Eine Stelle aus den Paulusbriefen, die besonders bekannt ist, ist das 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes.

Hier tadelt er, was ein Leben ohne Liebe ist, nämlich tönendes Erz oder klingende Schelle. Als höchste geistliche Gabe sei diese zu verstehen:

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rech-

net das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ (1 Kor 13,4-7).

Was bedeutet nun das Gelesene für uns als Evangelische Paulusgemeinde in Raunheim?

Wir dürfen uns inspirieren lassen von Paulus, der nicht geschwiegen hat, sondern von seinem Glauben und seiner Überzeugung gesprochen hat und sich hierzu bekannt hat (Röm 1,16). Dabei ist er nicht den bequemen Weg gegangen, sondern hat auch kontrovers diskutiert, gepredigt, geschlichtet und überzeugt.

Durch das Sein in Christus änderte sich sein Leben und sollte sich auch das Leben aller bekennenden Christinnen und Christen ändern. „Denn in ihm (Gott) leben, weben und sind wir“, wie es in der Apostelgeschichte heißt.

Dabei hat jede Christin und jeder Christ als Teil des Leibes Christi eine Funktion. „Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“ (1 Kor 12,4-6). Solche Worte betonen die Geschwisterlichkeit der Gläubigen, die sich eins wissen sollen in ihrem Glauben an Jesus Christus.

Insofern ist die Botschaft des Paulus mehrdimensional: Christinnen und Christen leben nicht nur für sich selber, sondern leben auch in der Äußerung ihres Glaubens und zwar nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat. Dabei soll unter ihnen ein Geist herrschen, der sie auch für andere als Christinnen und Christen erkennbar macht.

Vielleicht sehen wir nun, welche Inspiration und Motivation mit Paulus als Namensgeber verbunden ist.

„Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ (Eph 4,3-6)

Martin Stenzel

Evang. Kindertagesstätte Arche Noah

Die Arche Noah Raunheim stellt sich vor:

Die evangelische Kindertagesstätte in der Aussiger Str.19 heißt ab dem neuen Jahr

Evang. Kindertagesstätte Arche Noah.

Da wir, so wie einst Noah die unterschiedlichsten Arten von Tieren mit auf seine Arche nahm, in unserer Einrichtung alle Kinder willkommen heißen, egal ob Mädchen oder Jungen, Kinder unterschiedlicher Herkunft und Konfession, Kinder mit unterschiedlicher ökonomischer Lebenslage, Kinder mit und ohne Behinderung, haben wir uns für diesen Namen entschieden. Gemeinsam wollen wir uns auf eine spannende Reise machen und die Kinder auf ihre Zukunft jenseits der Arche vorbereiten.

Gut gerüstet mit unserem multikompetenten Team, z.B. im Bereich der Naturpädagogik, der Musikpädagogik, der Bewegungspädagogik und den Naturwissenschaften, hat sich unser Schiff, die „**Arche Noah Raunheim**“ 2010 als erste Einrichtung der EKHN auf den Weg von der Integration zur Inklusion gemacht.

Auf unserem Weg dorthin haben wir viele Eindrücke unseres multikulturellen Umfelds

des gesammelt und auch viel über die verschiedenen Religionen gelernt, die in unserer Arche Noah vertreten sind. Wir haben durch unsere multikulturelle Abschiedsfeier der Schulkinder neue Geschmackswelten erlebt und am multikulturellen Elternabend vieles über für uns „fremde“ Länder erfahren! So konnten wir auch viele Eltern mit ins Boot holen und den Alltag in unserer Kita noch abwechslungsreicher und bunter gestalten. Denn in unserer Arche Noah in Raunheim erleben Kinder aus 16 verschiedenen Nationen das Leben in einer Gemeinschaft.



Bereits im Jahr 2010 haben wir uns der Qualitätsentwicklung der EKHN angeschlossen und steuern zielstrebig den Hafen des „BETA Gütesiegels“ der EKHN an. Eine Auszeichnung die deutlich macht, dass in der **Kita Arche Noah** nach den Qualitätsstandards der Ev. Kirche Hessen Nassau gearbeitet wird, bei uns Qualität messbar und ein sehr großer Bestandteil unserer Arbeit ist!

Melanie Stecha-Belger
Leiterin der Kita Arche Noah



Evang. Kindertagesstätte Morgenstern

Liebe Gemeindemitglieder,
mit der Fusion der beiden Kirchengemeinden zur Paulusgemeinde wird aus der evangelischen Kindertagesstätte der Martin-Luther-Gemeinde die

Evang. Kindertagesstätte Morgenstern (lat. Stella matutina)

Wir verbinden den Namen mit dem Glauben an Gott. Jesu Geburt wurde durch einen Stern angekündigt. Auch Jesus Christus sagt im Johannes-Evangelium „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Im Buch der Offenbarung vergleicht der Seher Johannes dann auch Jesus mit dem Morgenstern. Der Morgenstern ist am Tag eher zu sehen als die Sonne und nach dem alten Weltbild steht dieser Stern über allen anderen Gestirnen.

Nicht zuletzt passt auch dieser neue Name zu unseren Gruppen: Sonne, Mond und Sterne; über die dann Gott als der Morgenstern wacht.

Wir erleben und respektieren jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und Individualität. Jedes Kind hat ein Recht, selbst- und mitbestimmend zu leben, nach Bedürfnis und

Interessen zu lernen, Freundschaften zu schließen, sich im Spiel die Welt zu erschließen, in Gemeinschaft die evangelische Religion kennenzulernen und zu leben.



Inspiziert hat uns aber auch die Geschichte vom kleinen Stern, der traurig darüber ist, dass die Menschen ihn nicht mehr beachten, bei seiner Suche aber feststellt, dass die Kinder noch die Gabe besitzen, wirklich hinzusehen und sein Licht zu erkennen. Und er lernt, dass er den Menschen, die bereit sind, ihn anzuschauen, etwas zu geben hat...

Morgenstern: „...Er ist rund und leuchtet ganz hell...“, sagen unsere Kinder; „... es klingt wie Aufbruch und Neubeginn, wie ein fröhlicher Start in den Tag ...“, sagen unsere Eltern. Im Vertrauen auf Gott, der uns jeden Morgen erneut sein Licht schenkt, freuen wir uns auf die Kinder und die neue „Kita Morgenstern“:

Sabine Rexroth
Leiterin der Kita Morgenstern



Dank...

In den vergangenen 44 Jahren haben sich folgende Damen und Herren als Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher in ihrer Gemeinde engagiert und Verantwortung übernommen. Hierfür danken wir ihnen allen an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich.

Die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher der Evangelischen Philipp-Melanchthon-Gemeinde in Raunheim 1970 - 2013

(in alphabetischer Reihenfolge)

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Rudolf Alkier | 35. Margret Metternich |
| 2. Bernhard Asal | 36. Peter Moninger |
| 3. Max Bärtges | 37. Rolf Munk |
| 4. Volker Berndt | 38. Günter Ohland |
| 5. Ursula Biefang | 39. Kersten Ohland |
| 6. Maria Blum | 40. Erika Otto |
| 7. Hermann Bürgermeister | 41. Gerda Pawelski |
| 8. Martina Broszat | 42. Helmut Poniatowski |
| 9. Friedrich Büsow | 43. Dorothea Radlinger |
| 10. Michaela Dehler | 44. Michael Radlinger |
| 11. Horst Dietschreit | 45. Anne Reitz |
| 12. Gertrud Eberl | 46. Gertrud Riekert |
| 13. Gerd Fender | 47. Gerhard Rix |
| 14. Peter Fender | 48. Erwin Rombach |
| 15. Heike Fuchs | 49. Karl Rumbler |
| 16. Diethard Gorning | 50. Reinhard Schafhausen |
| 17. Ewald Grabow | 51. Irmtraud Schneider |
| 18. Siegfried Grabow | 52. Martina Schönweitz |
| 19. Marianne Gruber | 53. Friedrich Schröder |
| 20. Wolfgang Gurk | 54. Herbert Schröer |
| 21. Jozsef Kis Györgi | 55. Katharina Schwark |
| 22. Günther Hartmann | 56. Eva Schwarz |
| 23. Rosel Hellmann | 57. Karl-Fritz Tietz |
| 24. Johanna Keller | 58. Reimund Thomas |
| 25. Gottfried Keller | 59. Heinrich Töllner |
| 26. Hans Koch | 60. Marianne Töllner |
| 27. Marlene Koik-Cestone | 61. Inge Treppke |
| 28. Ines Krause | 62. Hannelore Truß-Natalello |
| 29. Walter Kuchta | 63. Gertrud Vietsch |
| 30. Eugen Lange | 64. Gisela Warneke |
| 31. Edith Leonhardt | 65. Gabriele Winter |
| 32. Ilse Sieglind Meichsner | 66. Ulrich Winter |
| 33. Marion Meixner-Juratsch | 67. Almuth Zaske |
| 34. Horst Mertins | |

Verantwortlich im Auftrag der Kirchenvorstände:

Volker Seip, Wilhelm-Leuschner-Str. 10, 65479 Raunheim ☎ 21411 (Gemeindebüro)
Pfarrer Martin Stenzel, Niddastraße 13, 65479 Raunheim ☎ 43322

Dank...

Die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher der Evangelischen Martin-Luther-Gemeinde in Raunheim 1970 - 2013

(in alphabetischer Reihenfolge)

- | | |
|-------------------------------|----------------------------|
| 1. Heinrich Ackermann | 41. Kurt Linkenbach |
| 2. Birgitta Auge | 42. Friederike Lühr |
| 3. Ute Bach | 43. Bodo Maurer |
| 4. Heinrich Becker | 44. Elisabeth Milke |
| 5. Wolfgang Becker | 45. Heidemarie Müller |
| 6. Werner Bernhard | 46. Luise Ost |
| 7. Hildegard Biskup | 47. Hedwig Pfaff |
| 8. Karl Bleidner | 48. Waltraud Preß |
| 9. Yvonne Bode | 49. Fritz Radlinger |
| 10. Ronald Cube | 50. Heinrich Reeg |
| 11. Else Decker | 51. Jakob Reviol |
| 12. Hans Dietewich | 52. Heinz Roth |
| 13. Elfriede Dietz | 53. Eva Schalle |
| 14. Jürgen Draisbach | 54. Rolf Schalle |
| 15. Karl Draisbach | 55. Erich Schick |
| 16. Dietmar Eger | 56. Herbert Schilder |
| 17. Simone Einsle | 57. Hans-Joachim Schmidt |
| 18. Herbert Fath | 58. Hanneliese Schmidt |
| 19. Klaus Fink | 59. Eckhard Schmülling |
| 20. Hilde Flunkert | 60. Katharina Schmülling |
| 21. Marina Gawlik | 61. Elisabeth Schneider |
| 22. Heike Hainer | 62. Philipp Schneider |
| 23. Hans-Joachim Hartmann | 63. Dr. Kurt Schüssler |
| 24. Gerhard Haustein | 64. Alfred Schwarz |
| 25. Reinhold Herber | 65. Günter Schweinhardt |
| 26. Susanne Heyer | 66. Henriette Schweinhardt |
| 27. Gerdi Hilgert | 67. Elisabeth Seip |
| 28. Helga Hofmann | 68. Marion Seip |
| 29. Hanna Hummel | 69. Volker Seip |
| 30. Reiner Kaub | 70. Elise Soest |
| 31. Armin Kerkmann | 71. Elfriede Steffen |
| 32. Marco Kissel | 72. Helga Strecker |
| 33. Armin Klingenschmitt | 73. Gerhard Teufert |
| 34. Karl-Heinz Klingenschmitt | 74. Peter Tron |
| 35. Dietrich Klosowski | 75. Stefan Tron |
| 36. Ursula Kolb | 76. Ernst Weidmann |
| 37. Andreas Künzl | 77. Gisela Weigandt |
| 38. Claudia Künzl | 78. Arno Wild |
| 39. Fritz Lantelme | 79. Bärbel Wittig |
| 40. Irmgard Leonhardt | |

Layout: Heike Ohland

Darum nehmt
einander an, wie

Christus

euch angenommen
hat zu

Gottes

Lob.

Aus dem Brief des Paulus an die Römer,
Kapitel 15, Vers 7